



# Lübeker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübeker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werttages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.00 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Einzelgenpreis für die neungefaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigefaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig.

Nummer 1

Montag, 2. Januar 1933

40. Jahrgang

## Blutige Neujahrnacht in Berlin

### Nazis und Kozis feiern mit Dolch und Revolver

#### Drei Tote

Berlin, 2. Januar (Radio)

Das neue Jahr hat in Berlin mit einer Serie von Mordtaten, Schießereien, Ueberfällen und Messerstechereien begonnen. Drei Personen, darunter eine Frau und ein 16jähriger Junge wurden in der Nacht zum 1. Januar ermordet. Weit über 20 Personen wurden schwer verletzt. Die Zahl derjenigen, die bei kleineren politischen Zwischenfällen und persönlichen Auseinandersetzungen verletzt wurden, geht in die Hunderte. Außerdem wurden etwa 50 Personen zwangsgewaltig, aber im Laufe des gestrigen Tages wieder entlassen. Zwei der Mordtaten kommen, wie die bisherigen polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, auf das Konto der Nationalsozialisten, die dritte Mordtat ist von Kommunisten begangen worden. Der Täter ist man bisher noch in keinem Fall habhaft geworden.

Die erste Mordtat ereignete sich gegen 1/2 Uhr nachts in der Albrechtstraße, wo ein 16jähriger Hitlerjunge ohne besondere Veranlassung durch einen Messerstich in den Bauch lebensgefährlich verletzt wurde. Der Hitlerjunge stand in Parteiuniform vor einem Haus, als er von einem Kommunisten überfallen wurde. Im Krankenhaus ist er bald seinen Verletzungen erlegen. Der Vorfall veranlasste die Polizei zu einer großen Razzia auf mehrere nationalsozialistische und kommunistische Lokale, die aber ergebnislos verlief.

Zwei Stunden später wurde in Berlin-Lichtenrade ein Kommunist, dessen Parteizugehörigkeit äußerlich durch ein Abzeichen kenntlich war, von Nationalsozialisten durch einen Messerstich in die Herzgegend getötet. Es liegen Zeugenaussagen dafür vor, daß die Täter Nationalsozialisten sind. Aus diesem Grunde wurde noch in der Nacht zum 1. Januar das Arbeitslager am Sportplatz Lichtenrade, wo zahl-

reiche Nationalsozialisten untergebracht sind, von der Polizei durchsucht. 25 Lagerinsassen wurden zum Polizeipräsidium gebracht. Der Nationalsozialist, der den tödlichen Stich geführt hatte, konnte bisher jedoch noch nicht ermittelt werden.

Die dritte Mordtat wurde am Sonntag früh gegen 7 Uhr im Norden Berlins in der Alkerstraße begangen. Vor einem Haus begrüßten etwa zehn junge Leute die 37jährige Schneiderin Martha Künstler mit dem Ruf „Wost Neujahr“. Im gleichen Augenblick kam ein Radfahrer angefahren, dessen Rad unbeleuchtet war. Raun war er an der kleinen Gruppe vorüber, als er sich plötzlich umdrehte, die rechte Hand in der einen Revolver hielt, erhob und mit dem Rufe „Heil Hitler“ auf die vor der Tür stehenden Leute schoss. Mit einem Schuß in die Herzgegend brach die Schneiderin tödlich getroffen zusammen. Der Radfahrer ist unerkannt entkommen.

#### Reichsbannerkamerad überfallen

Berlin, 2. Januar (Radio)

In Berlin-Lichtenrade wurde in der Silvesternacht kurz nach dem Mord an einem Kommunisten ein 20jähriger Reichsbannermann von Nationalsozialisten überfallen. Der Reichsbannermann wurde zu Boden geschlagen und so schwer verletzt, daß er auf ärztliche Anordnung in ein Krankenhaus geschafft werden mußte. Lebensgefahr besteht nicht. Die Täter sind unerkannt entkommen.

#### Auch im Rheinland

Erier, 2. Januar (Radio)

In der Neujahrnacht kam es in Ehrang bei Erier zu Auseinandersetzungen zwischen Nazis und Kommunisten, in deren Verlauf der Führer der Kommunisten vier bis fünf Schüsse in den Leib erhielt. Er liegt hoffnungslos danieder. Zwei Kommunisten wurden durch Schüsse in die Beine schwer, ein Nazi durch Steinwurf am Kopf leicht verletzt.

Wichtiger aber noch ist die Tatsache, daß der offizielle Vertreter des Reichsrats, Ministerialdirektor Cösmann, der sonst allein üblichen Glückwunschkformel noch sehr bedeutungsvolle Sätze hinzufügte. Cösmann erklärte im Auftrage des Reichsrats:

„Das abgelaufene Jahr hat im Verhältnis von Reich und Ländern Schwelgerigkeiten besonderer Art mit sich gebracht. Der Reichsrat darf dem Wunsche Ausdruck geben, daß es der bewährten Weisheit Eurer Exzellenz gelingen werde, hier den gerechten Ausgleich zu finden zwischen der Notwendigkeit einer einheitlichen Staatsführung und den berechtigten Interessen der Länder.“

Aus der Diplomatensprache ins Deutsche übertragen, ist das beinahe eine Kriegserklärung. Auch sie war wohl vorbereitet; denn gleichzeitig wird bekannt, daß der Reichskanzler in diesen Tagen noch einmal mit Otto Braun verhandeln will. Von dem Ausgang dieser Unterredung hängt es ab, ob Preußen eine zweite Klage beim Staatsgerichtshof einreichen wird.

Anprogrammäßig verlief auch der Empfang des Reichstagspräsidiums. Von den vier Mitgliedern des Präsidiums war nur Vizepräsident Löbe erschienen. Reichstagspräsident Göring hält sich zurzeit im Ausland auf. Er hat dem Reichspräsidenten brieflich Glückwünsche zum neuen Jahre übermittelt. Wahrscheinlich wird die Handlungsweise Görings den am 4. Januar wieder zusammentretenden Vorkonferenzrat des Reichstages noch beschäftigen.

#### Schmuggler im Panzerwagen

WES. Köln, 2. Januar

Zollbeamte stellten an der holländischen Grenze ein gepanzertes Schmugglerauto. Bei den beiden verhafteten Insassen fand man mehrere Armeepistolen und Dumdum-Geschosse.

#### Französischer Flottensützpunkt auf den spanischen Mittelmeerinseln?

WES. Rom, 2. Januar

Die Turiner Stampa äußert sich besorgt über die Reise des Franzosen Ralby nach Mallorca, die mit der Errichtung einer französischen Flottenbasis auf den Balearen zusammenhängt.

## Madrid und Moskau

Von

John Gunther

El Alamo ist ein spanisches Dorf. Seine Entfernung von Madrid beträgt etwa vierzig Kilometer im Raum und ungefähr zehntausend Jahre in der Zeit. Das Ding, das mich in El Alamo am meisten interessiert, ist ein Esel. Er steht eine Stunde lang völlig unbeweglich; ein ebenso unbewegliches Kind auf seinem Rücken. Beide sehen einem Schauspiel zu.

Solch ein Schauspiel freilich hat El Alamo mit seinen achthundertfünfzig Bauern, die nicht lesen und schreiben können, niemals zuvor gesehen. El Alamo hat nicht gewußt, daß es so leuchtende Farben und helles Gelächter, so fröhliche Stimmen gibt wie die, die von dieser seltsamen Bühne kommen. Das Publikum, bestehend aus Bauern, Kindern, Kunden, Eseln, sieht und hört verblüfft, mitgerissen und erheitert zu. Und wenn die wackelige Bühne zusammengelegt wird und die Truppe weiterzieht, dann ist es für El Alamo ein Feiertag gewesen.

#### Spaniens rote Spieler

Jeden Sonntag morgen Punkt 9 Uhr versammelt sich in Madrid eine Truppe von vierzig oder fünfzig jungen Studenten der Universität in zwei großen Omnibussen unter der Leitung von Louis A. Santullano, dem Schöpfer dieses wandernden Theaters. Das Unterrichtsministerium stellt die Autobusse bei; die jungen Leute geben ohne Vergütung ihre Zeit, Sonntag für Sonntag, das ganze Jahr. Die Autobusse sind voll sprühenden Lachens.

#### Anarchisten-Aktion gescheitert

WES. Madrid, 2. Januar

Der Eisenbahnerstreik, den die Anarchisten am 1. Januar in ganz Spanien entfesseln wollten, scheint vollkommen gescheitert zu sein.

Freßkörbe und Weinflaschen hüpfen im Gepäckabteil und Dr. Santullano ruft den Lenkern zu, wohin es diesmal geht.

Nie werde ich vergessen, wie das Publikum fröhlich ins Gelächter einstimmte, als es mit raschem Gefühl erfasst hatte, daß einer der Schauspieler seine Rolle nicht konnte. Unvergesslich der Eindruck eines Gespenstes, das in einem Stück erscheint; es war ein gruseliges, höchst realistisches Gespenst — und das Publikum stob auseinander, Mütter packten ihre Kinder und die Hunde begannen zu heulen.

#### Pädagogische Missionen

Das ist eines der neuen Dinge, die die spanische Regierung auf dem Gebiet der Erziehung leistet. Ein andres ist die Einrichtung der Pädagogischen Missionen, ein mehr wissenschaftlicher und gründlicher Versuch, Licht in das entfernte, verlassene, vereinzelte Dorf zu bringen. Die Rückständigkeit des spanischen Hinterlandes ist geradezu ungläublich. Ich war in Dörfern, kaum eine halbe Stunde Autofahrt von Madrid entfernt, wo die meisten Bewohner noch niemals elektrisches Licht gesehen haben. Es sind die erwachsenen Männer und Frauen in diesen entlegenen Dörfern, zu alt, um noch in die Schule zu gehen, an die das neue Spanien mit allen Mitteln heranzukommen versucht.

Die Pädagogischen Missionen sind das interessanteste Erziehungsmittel, das ich außerhalb Russlands gesehen habe: Eine Truppe, die nicht wie Dr. Santullanos Theater für einen Tag, sondern für eine Woche hinausgeht, bestehend nicht aus lustigen Studenten, sondern aus qualifizierten, eigens geschulten Lehrern. Was tut sie? Sie bringt Aufklärung in ein Dorf nach dem anderen. Auf welche Weise? Die Missionen sind je nach dem Gebiet, in das sie gehen, verschieden ausgerüstet; ihre Ausrüstung besteht in wechselnder Zusammenstellung aus einer wandernden Bilderausstellung, enthaltend Reproduktionen der großen spanischen Meister; einem Tisch mit kug angebrachten Apparaten für einfache chemische, physikalische und elektrische Experimente, um den Leuten zu zeigen, wie ein Funke entsteht und wie eine Glühlampe brennt; Bücher, so daß jedes der besuchten Dörfer eine Wanderbücherei bekommen kann; einem Grammophon, hauptsächlich mit Schallplatten von Volksliedern des betreffenden Gebietes. („Wer ist die schöne kleine Sängerin in der Maschine?“ fragen die Dorfbewohner.) Und das Wichtigste von allem: ein Kino. Die Filme zeigen Schiffe auf See, wenn die Reise in das Innere des Landes geht, oder das Treiben in einer Bank, einem Postamt, auf der Eisenbahn, oder kurze lustige Propagandastücke. Bisher sind auf diese Weise mehr als eine Million Bücher in achtundert Dörfern verteilt worden.

Für die Erziehung der Kinder hat die Regierung gewaltige Pläne. Zehntausend neue Volksschulen wurden in anderthalb Jahren geschaffen und weitere zwanzigttausend sollen in den nächsten Jahren hinzukommen.

#### Steht Spanien Republik?

Zum Schluß die Frage, die uns als die wichtigste erscheint: Wird dieses Regime — nicht die gegenwärtige Regierung, sondern

## Die Neujahrsempfänge bei Hindenburg

Der Reichratsvertreter erinnert an den Preußentrost

Berlin, 2. Januar (Radio)

In Berlin wurden am Neujahrstag die üblichen diplomatischen Empfänge mit den üblichen im allgemeinen nichtsjagenden Reden gehalten. Die Ansprache des diplomatischen Korps zum Gratulationsempfang beim Reichspräsidenten begann 11.30 Uhr. Eine halbe Stunde später begannen die gegenseitigen Reden. Zunächst begrüßte die apostolische Nuntius den Reichspräsidenten. Hindenburg betonte in seiner Antwortrede, die gegenwärtige Weltkrise lasse sich nicht von der wirtschaftlichen Seite allein lösen. Ihre Bewältigung könne nur dann gelingen, wenn die Grundlage aller Völkerverbindungen, das gegenseitige Vertrauen, wieder hergestellt werde.

Um 12.30 Uhr empfing der Reichspräsident die Reichsregierung, vertreten durch die Reichsminister und die Staatssekretäre. Die Ansprache hielt der Reichskanzler, der u. a. darauf hinwies, daß Deutschland zur Abrüstungskonferenz zurückkehre, „um eine wahre allgemeine Abrüstung durchzuführen und Deutschland die gleiche Sicherheit zu verschaffen, die jedes andere Land genießt.“ Schleicher stellte dann fest, daß es das schönste Ziel seiner Regierung sei, „den inneren Frieden“ zu fördern. In seiner Erwiderung auf die Ansprache Schleichers erklärte der Reichspräsident, daß es das erste Ziel sein müsse, dem Volke Arbeit und Brot zu verschaffen. Die Arbeitsbeschaffung sei das Kernproblem der Gegenwart. Im Inneren seien jetzt „schüchterne Anfänge einer Entspannung“ festzustellen. Er appellierte schließlich an die Bereitswilligkeit auch der Kräfte zur positiven Mitarbeit, die sich bisher der Verantwortung entzogen haben. Im Anschluß an den Empfang des diplomatischen Korps und der Reichsregierung nahm der Reichspräsident die Glückwünsche des Reichstages, des Reichsrates, der Reichswehr, der Reichsbank, der Reichsbahn usw. entgegen.

Soweit ging alles seinen genau vorgeschriebenen Gang. Zu einem programmwidrigen Zwischenfall führte dagegen

der Empfang der Reichratsvertreter.

Zunächst fiel es allgemein auf, daß die preussische Regierung, die sonst immer durch den Ministerpräsidenten oder durch den in Berlin anwesenden dienstältesten Minister dem Reichspräsidenten ihre Glückwünsche überbringen ließ, diesmal mit Rücksicht auf den zwischen der preussischen Regierung und der Reichsregierung bestehenden Konflikt davon Abstand nahm, dem Reichspräsidenten Glückwünsche zu überbringen.

Die notwendigerweise nur vorübergehend ist, sondern das Regime selbst — Bestand haben? Bleibt Spanien Republik?

Die Furcht vor einer Reaktion von rechts scheint mehr oder weniger überwunden. Seit dem Mißerfolg des Generals Sanjurjo ist es ziemlich offensichtlich, daß die Monarchie in Spanien nicht nur tot, sondern bereits begraben ist, und daß der Abschnitt der spanischen Geschichte, in welchem Staat und Parlament die Beute abenteuerlicher, räuberischer Generale werden konnten, zu Ende ist. Perroux, der fauchende Reizungen hat, ist gleichfalls ein ausschließlicher Außenstehender: man hat ihn aus der Regierung von Madrid hinausgeworfen, und sein Versuch, sich im katalanischen Wahlkampf bemerkbar zu machen, endete mit einer grotesken Blamage.

Aber von links?

### Radikale Stimmung

Gewiß gibt es wenige Länder, in denen eine so starke radikale Stimmung so deutlich an der Oberfläche fühlbar ist. Und es gibt wenige politische Situationen, die äußerlich eine solche Wehnlichkeit mit der Herenji-Zeit in Rußland vor der bolschewistischen Revolution aufweisen.

Ich trat im Vorübergehen in den Buch- und Zeitungs-Läden im Palace-Hotel, dem neobessenen Zusammenkunftsort der reichen Bourgeoisie in Madrid. Was sah ich dort? Reife um Weiße retrücker Bänder der „Karl-Marx-Vereine“. Ich kam in ein Kino, zum Erdrücken voll, wo man serienweise in besonderen Aufführungen die großen russischen Revolutionsfilme spielt. Ich ging über die Alcala, eine der Hauptstraßen: kein Schritt ohne färbend rote Plakate, die Bücher und Vorträge ankündigen. Und auf der Puerta del Sol, dem Hauptplatz Madrids, kaufte ich in zwei Minuten bei den Straßenverkäufern folgende Zeitungen: „Die Neue Front“, das offizielle kommunistische Blatt; „Der Kampf“, das Organ der spanischen Kommunisten; „Der Gewerkschafter“, das Organ der revolutionären Fraktion; „Die Erde“, ein agrarisch-kommunistisches Tagesblatt; „Die Arbeiter-Einheit“, das offizielle sozialistische Wochenblatt; „Die Gewerkschaftseinheit“, das Organ der sozialistischen Zentrale; „Der Freiheitskämpfer“, eine anarchistische Zeitschrift und „Land und Freiheit“, das anarchistische Wochenblatt.

Kaum legendär in der Welt kann man auf der Gasse eine solche Menge revolutionärer Literatur kaufen. Ministerpräsident Prieto erklärte mir, daß die Regierung ein Auge zuwerfen will für die volle Freiheit des Wortes für eines der wichtigsten Staatsverpflichtungen hält. Aber die Tatsache, daß diese Literatur ihr Publikum findet, wenn auch nur ein kleines, zeigt, daß hinter dem Rauch doch auch ein Feuer brennt. Und es gibt wenige Länder, in denen leidenschaftliches Interesse und Sympathie für Rußland so offensichtlich sind. Man sagt, daß jeder Spanier, der nach Moskau fährt und dort einen Monat bleibt, nach Hause zurückkehrt, unfehlbar ein Buch schreibt und dafür nicht nur einen Vorleser, sondern auch Leser findet.

Desdem ist es die neueste einmütige Meinung aller Parteien, die Spanien kennen. Doch ein Umsturz von links, mindestens für die nächste Zeit, ist sehr unwahrscheinlich. In Spanien gibt es die volle Freiheit des Wortes für eines der wichtigsten Staatsverpflichtungen hält. Aber die Tatsache, daß diese Literatur ihr Publikum findet, wenn auch nur ein kleines, zeigt, daß hinter dem Rauch doch auch ein Feuer brennt. Und es gibt wenige Länder, in denen leidenschaftliches Interesse und Sympathie für Rußland so offensichtlich sind. Man sagt, daß jeder Spanier, der nach Moskau fährt und dort einen Monat bleibt, nach Hause zurückkehrt, unfehlbar ein Buch schreibt und dafür nicht nur einen Vorleser, sondern auch Leser findet.

### Aem Boden für einen kommunistischen Umsturz

Spanien ein hervorragendes agrarisches Land, hat nur ein bescheidenes industrielles Wachstum. Die Landarbeiter werden durch die Unrentabilität auf dem Boden, den sie bisher bebauten, eine um so leichter angezogen werden.

## Ein Kontinent im Aufrühr

# Kriegsfieber in Südamerika

### Das Ziel der Kämpfe

Rio de Janeiro, Ende Dezbr. (Fig. Ber.)

Die in Para liegenden kolumbischen Kriegsschiffe haben den Befehl erhalten, sich stromaufwärts nach Leticia in Bewegung zu setzen, um die militärischen Maßnahmen gegen die Peruaner bei Leticia zu eröffnen. Zwei der Schiffe, die umgebaute Handelschiffe sind, sind mit Geschützen, Luftabwehrkanonen, Torpedorohren und Maschinengewehren ausgerüstet. Ein drittes Schiff, die „Bohaca“, hat etwa 800 Soldaten an Bord. Sie soll sofort nach der Landung des Militärs nach Puerto Colombia an der Karabischen See zurückkehren, um einen weiteren Truppentransport durchzuführen.

Der südamerikanische Kontinent gärt. Tief in den Schlammwäldern und Fieberjümpfen des Gran Chaco sind Bolivien und Paraguay in blutige Kämpfe verwickelt. Hoch im Norden haben sich die Peruaner des kaum auffindbaren Stützpunktes Leticia bemächtigt! Kolumbien droht im Interesse seines Besitzes zu den Waffen zu greifen. Mag es auch nur um Dschungelprobleme gehen, der ganze Kontinent wartet nichtsdestoweniger gespannt darauf, wie das Ringen um unbekannte Landesstrecken und Ortschaften entschieden werden wird. Denn was hier zur Sache steht, ist nicht mehr ein Kampf um nationale Eitelkeiten und kleinliche Belange, sondern um Dinge, die Lebensfragen der südamerikanischen Politik darstellen.

Natürlich, vom Gran Chaco und Leticia als südamerikanischen Lebensfragen zu sprechen, mag verwegen klingen, wäre es nicht um der Tatsache willen, daß Südamerikas Völker langsam zu erwachen und sich der Bedeutung des ungeheuren, kaum bekannten kontinentalen Inneren bewußt zu werden beginnen. Jahrhunderte haben die Augen Südamerikas fasziniert auf das Meer hinaus geblickt, haben seine Nationen danach getrachtet, ihre Positionen an den Meeresküsten — wo die Mehrheit der Bevölkerung lebt — so stark als möglich auszubauen. Erst in den letzten Jahren ist ihnen eine dunkle Erkenntnis der Probleme des Landesinneren aufgegangen, wo am grünen Tisch gezogene Grenzen durch nie

betretene Dschungel laufen und ungeheure Bodenstrecken mit unerschöpflichen Naturreichtümern der Erschließung harren. Das einzige Volk, das diesen Fragen schon seit jeher große Beachtung schenkte, waren die Brasilianer, die auch alles zur Sicherung ihres Einflusses und ihrer Besitztümer daransetzten. Noch heute findet man an den westlichen Grenzen Brasiliens alte Steinforts und primitiv angelegte Befestigungen, herbede Zeugnisse brasilianischer Staatsmannskunst und ihrer portugiesischen Vorgänger, die schon vor Jahrhunderten Besitzverträge mit den eingeborenen Stämmen abschlossen.

Die anderen Völker Südamerikas haben sich nicht weitgehend gezeigt und gerade in dieser Außerachtlassung liegt der Grund, warum das südamerikanische Binnenland immer mehr ein Objekt gewalttätiger Auseinandersetzungen wird. Es sind weder wilde Kriegszüge noch in den Himmel reichende Eroberungswünsche, die die Südamerikaner um Strecken kämpfen lassen, die dem ausländischen Beobachter als nutzlose Wüsten erscheinen, ohne jegliche praktische Bedeutung für die Gut und Blut daranhängende Nation. Aber was sich jetzt in dieser über den Trostlosigkeit und fernab vom Herzschlage der Welt abspielt, hat ja schon vor Jahrhunderten in der Politik der Weltgeschichte sein Vorbild gehabt. Im 18. Jahrhundert kämpften Frankreich und England um Besitzungen an dem damals nicht weniger bedeutungslosen nordamerikanischen Obisloß.

Worum es auf dieser Stufe menschlicher Entwicklung im Inneren Südamerikas geht, sind die großen, kaum in ihrem Laufe erkundeten Flüsse, welche den Binnenreichtümern einen Zugang zum Meer erschließen. Der Gran Chaco mag trostlos sein, aber Bolivien weiß sehr gut, daß durch ihn ein Weg zu schiffbaren Gewässern und zur Verwertung der Bodenreichtümer um Santa Cruz de la Sierra sich erschließt. Kolumbien wehrt sich mit allen Kräften gegen den Raub Leticias durch Peru, nicht weil es um ein halbes Duzend wahrscheinlich längst niedergebrannter Sütten geht, sondern weil hier die verwundbare Stelle ist, wo der schmale kolumbianische Landkorridor den Amazonenfluß berührt. In schmerzhaften Krämpfen und bitteren Eiferfüchtigkeiten wird hier ein Erdteil erschlossen, dessen Entwicklung maßgebend für die Zukunft der Welt sein wird.

Das Land ernährt sich selbst. Niemand, so wird behauptet, ist in Spanien schon tatsächlich verhungert. Im Süden bieten Baum und Wald zehn Monate im Jahre selbst den Arbeitslosen frei zugängliche Früchte.

Krieg, den Trost als wesentliche Voraussetzung der kommunistischen Revolution ansieht, gibt es nicht. Die kommunistische Bewegung in Spanien hat keine Vergangenheit, keine starke Organisation, sie ist völlig neu.

Die gegenwärtige Regierung ist selbst links; immerhin so weit links, daß sie einen Teil der revolutionären Energien erfährt. Die Sozialisten, die stärkste Partei des Landes, liden, wie in Österreich, eine entscheidende Kraft gegen das Abgleiten der Arbeitermassen zu den Kommunisten. Die radikale Stimmung ist überdies nicht kommunistisch, sondern wird von den anarchistisch-katalanischen Organisationen in Katalonien und Andalusien aufgefangen. Diese Gruppe ist bis jetzt nicht sozialistisch, das heißt, sie kämpft mehr für politische Freiheit als für die soziale Revolution, nicht für internationale kommunistische Ziele sondern für national begrenzte Fragen.

Die Kommunisten selbst sind hoffnungslos schwach und gespalten. Es gibt drei verschiedene kommunistische Parteien, aber alle drei zusammen erfassen wohl kaum zwanzigtausend Mitglieder und haben keine Vertretung im Parlament. Die erste Gruppe sind die offiziellen Stalin-Anhänger; die zweite, geführt von Andreas Nin, ist trotzkistisch, wahrscheinlich stärker als

die erste und jedenfalls die stärkste trotzkistische Gruppe in Europa; die dritte ist der katalanische „Block der Arbeiter und Bauern“, der sich kommunistisch nennt, aber der Dritten Internationale nicht angegeschlossen ist, unter der Führung von Jacques Marin; sie hat starken Einfluß, aber nur in ihrem beschränkten Gebiet. Die drei kommunistischen Gruppen sind nur durch eine einzige Kraft verbunden: durch die Verachtung, die sie für einander haben.

Vor allen aber: die Kommunisten haben keinen Führer. Trozki ist im Exil, wie er vor der russischen Revolution im Exil war; aber es fehlt der spanische Lenin.

### Familientragödie in der Neujahrsnacht

Waren i. M., 2. Januar (Radio)

Am Abend des Neujahrsfestes wurde hier eine Familientragödie aufgedeckt. Als Hausbewohner in die verschlossene Wohnung des Kraftwagenführers Hoppe eindringen, fanden sie Hoppe und seinen neunjährigen Sohn am Ofen erhängt auf. Hoppe hat seinen Sohn umgebracht und sich selbst das Leben genommen. Die Ehefrau hatte sich seit mehreren Stunden nicht zu Hause befunden, nachdem ein Streik mit ihrem Mann stattgefunden hatte. Hoppe soll die Tat wegen dauernder ehelicher Zerwürfnisse begangen haben.

E. Weissenborn-Dancker

## Die Mausefalle

Roman aus Berlin N

Verlag E. Weissenborn-Dancker, Berlin, Wilhelmstr. 16  
K. F. Weissenborn-Dancker, Berlin, Wilhelmstr. 16  
Nachdruck verboten

„Guten Morgen!“  
„Guten Morgen!“  
Sie bog den Kopf zurück. Ihre Stirn leuchtete dunkel.  
„Was ist das?“  
„Nichts, nur ein Fleck.“  
„Wo denn?“  
„Da, dort, hinter Sie.“  
„Haben Sie das Fleck?“  
„Nein, ich habe keinen Fleck.“  
„Dann?“  
„Dann?“

Die Mausefalle ist der Rache der Mausefalle nach immer. Sie dachte an ihn, nahm ihre Schritte und Reden vom Tisch und ging in die dunkle Küche. Dort die Mausefalle wieder um den Kopf herum im Gefühl einer tiefdemütigenden Beschuldigung.

Als sie die letzte Mausefalle hatte, kam vom Sofa her ein Geräusch.

Sie schriele heran.  
Ein Stuhl warf sich brachend.  
Im nächsten Moment hatte sie Licht.

„Auf dem Sofa lag ein Mann. Ein Mann. Den Mund weit offen und die Augen zu. Er hatte in der Jacke einen Brief in der Hand und sah schmerzhaft, als man ihn legenden Worten sprach. Der Mann hatte eine große Nase und eine große Nase. Er machte es auf dem Hauptplatz mit gebührender Würde und Tugend.“

Die Mausefalle betrachtete den Mann ohne Interesse. Sie wollte gerade das Licht wieder ausmachen, als die Mausefalle ein Geräusch.

„Ja, Dela, hinter man dich beim Zingelberg?“ Der Mann kam aus dem Sofa. „Der Mann ist für mindestens drei Stunden ohne Bewegung. Was der Mann nicht alles tut. Er kann ich lassen, daß ich ihn hier gerade habe.“

„Doch, du hast mich gerade gesehen.“  
„Doch, du hast mich gerade gesehen.“  
„Doch, du hast mich gerade gesehen.“

„Doch, du hast mich gerade gesehen.“

voll Arbeit. Man rief, man lachte, man verlangte. Nach einer Zeit war auch der Herr wieder da.

„Gut ist das heute“, meinte er.  
Sie antwortete nicht. Der Sechszehnjährige wurde gerade frisch bezeugt, von welchen, die vorher am Auschank gelegen hatten. Da, wo der Schmied Keeje aufgestanden war, lag jetzt einer, der auf seinem herausgezogenen Stelzfuß mit einem Anorenschiff fiedelte:

„Langst, Kinder. — Ich spiel' euch auf. Ich hab' 'nen feinen Takt in der Musik.“

Neben ihm ein hochblondes Mädchen, das er mit hereingebracht hatte. Blühende Augen, aufgeworfene Lippen. Ein zu Fleisch gewordener Gassenhauer.

Die beiden bestellten Wein und tranken ihn abwechselnd aus der Flasche. Und zwißhendurch kratzte der Stolz über das Holz des Stelzfußes, schuderten die helle und die dunkle Stimme zusammen:

„Ich hatt' emal 'n Stück Seefe,  
Das schenkt ich meiner Braut,  
Jetzt wäißt sie sich die Gite hi—der,  
Sie wäißt sich immer wie—hi—der,  
Die holde, süße Maid . . .  
Es — war die — höchste Zeit!“

Dela beobachtete das Paar. Sie mußte sich abwenden und janzgeben. Ein schweres Etwas strich ihr durchs Blut. Kurz bevor die letzten Gäste aufbrachen, kam hinten aus der Wohnung ein dumpfer Brülllaut. Dela hörte ihn und lief danach. Die Lampe brannte, ein glimmendes Streichholz lag auf der Decke. Der kleine Buchmacher lag aufrecht und starrte darauf hin. Er sah jetzt vollständig müde.

„Grüßlein, — wer ist hier bei mir in der Stube gewesen?“

„Ich — weiß nicht, Herr Zingelberg.“  
„Denken Sie mal nach, Grüßlein . . .“ Er riß seine Brieftasche auf. — „Sehen Sie her. — Hier. — Zwei ganze Tausendmarktscheine haben da gesteckt. — Wo sind die?“  
„Ich frag' Sie, Grüßlein, wo sind die jetzt?“

„Ich weiß es nicht.“  
„Zweitausend Mark sind mir gestohlen. Ganze zweitausend Mark. — Diese verdammte Diebeshölle hier! Wer ist hier drin gewesen, während ich lag und schlief?“

„Aber! Leute“, sagte der Rote von der Tür her.  
Der Rote fuhr in die Höhe.

„Mir sind zweitausend Mark gestohlen worden, Franz. Zweitausend Mark!“

„Donnerwetter, Herr Zingelberg.“  
„Ich werd' euch die Polizei schicken, Halunkenbandel!“

„Schiden Sie nur, Herr Zingelberg. Mit der Polizei, Herr Zingelberg, haben Sie doch sonst nie gern was zu tun gehabt? — Oder irre ich mich? —“

Dela Körper sah den Roten an.  
„Ich weiß Bescheid“, sagte der Rote.

„Wenn es Sie interessiert, Herr Zingelberg — 'n paat von der Seffabrik waren hier drin.“

Der Kleine tat einen Wuchzrei und sprang den Roten an. Der riß die klammernden Hände von seiner Kehle. Ruhig lächelnd trat er zurück.

„Nun aber die Beine in die Hand genommen, Herr Zingelberg. Ich denk', daß Sie 'n anderes Mal vernünftiger sind.“

„Ich schick' die Polizei“, murmelte der Mann, zur Tür taumelnd.

„Schiden Sie nur. — Schiden Sie, Herr Zingelberg.“  
Dela Körper nahm den Leuchter vom Bord.

„Dela!“  
„Laß mich. — Ich will nach oben.“  
„Wart' doch — ich komme gleich mit.“  
„Ist nicht nötig.“ Sie wußte seiner Umarmung aus.

„Was ist denn los, Dela?“  
„Nichts.“  
Sie war auf der Treppe.

„Heinrich Keeje“, fuhr es ihr durch den Kopf. Wie ein Ringen nach frischer Luft. — „Heinrich Keeje . . .“

„Anderen Tages packte sie ihren Geldkasten noch tiefer unter Schürzen und Mäße. Dachte dabei nach, ganz nüchtern, wieder wie früher.“

Zweitausend Mark war ein schönes Stück Geld. Das konnte niemand leugnen und abstreiten. Und — ja, wer wußte, wie mancher Millionär sein Vermögen erworben hatte. Ganz gewiß lag da Geld darunter, das das Licht scheute. — Nur freilich, ob es nun gerade gestohlen war, das — wußte man nicht. — Die zweitausend Mark gestern, die waren gestohlen. Einfach plump einem Betrunknen aus der Tasche genommen. Es ließ ihr keine Ruh', sie mußte der Frau davon erzählen. Man wußte nicht, wer es getan habe. Der Mann sei fürchtbar aufgereggt gewesen. Und sie selbst habe auch keine Ahnung.

„Haben Sie keinen in die Stube gehen sehen, Dela?“  
„Nein, Frau Zeit.“

„Dann — weiß ich es auch nicht.“

## Arbeitslager der Freiheit

### Gegen Feldwebelton und Soldatenspielerlei / Erziehung und produktive Arbeit

### Erwerbslose Jugend in Not

Am 1. Juli 1932 wurden nach den Feststellungen der Arbeitsämter zirka eine Million männliche und 400 000 weibliche Arbeitslose unter 25 Jahre gezählt. In Wirklichkeit werden die Ziffern noch höher sein, da hierbei nur die gemeldeten Arbeitssuchenden erfasst sind. Nach den Schätzungen der Gewerkschaften erhalten von diesen über 1,5 Millionen jugendlichen Erwerbslosen höchstens rund die Hälfte irgend eine Unterstützung. Die übrigen sind auf die Gnade ihrer Eltern oder Verwandten angewiesen. Noch schlimmer aber ist das Los der Jugendlichen, die keinerlei Anhalt haben und von der niedrigen Wohlfahrts- oder Krisenunterstützung unmöglich sich kleiden, sich ernähren und wohnen können. Aus diesen Kreisen sind daher viele nach drei oder vier Jahren Arbeitslosigkeit zum letzten Unterschlupf geflüchtet: in den freiwilligen Arbeitsdienst.

Niemand kann heute noch diese Einrichtung an sich bekämpfen, hat es sich doch gezeigt, daß selbst kommunistische Jugendliche über die Parole ihrer Parteiführer hinweg in die Arbeitslager gezogen sind. Worauf Partei, Gewerkschaften und Reichsbanner jetzt entscheidenden Wert legen ist die Ueberwachung der Weiterentwicklung und des sozialen Ausbaus des Arbeitsdienstes. Besonders gilt es zu beobachten, von wem die Lager eingerichtet und in welchem Geist sie geführt werden. Ferner dürfen keine Arbeiten im freiwilligen Arbeitsdienst verrichtet werden, die dem freien Arbeitsmarkt Konkurrenz machen.

### Die Organisation

200 000 Jugendliche waren im vergangenen Sommer im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt. Da im Winter durch die klimatischen Verhältnisse zahlreiche Arbeiten eingestellt werden müssen, bleiben gerade für die schlimmsten Monate nur noch etwa 100 000 Arbeitsdienstwillige in geschlossenen Lagern übrig. Die Durchführung solcher fester Arbeitslager, wo die Jugendlichen voll verpflegt werden und Schlaf- und Luftentlastungsräume haben, erfolgt durch die einzelnen Verbände, so durch den Sozialen Dienst und das Reichsbanner. Es ist selbstverständlich, daß die Ausgestaltung der Arbeitslager in stärkstem Maße davon abhängen, von welchen Kreisen sie organisiert werden. Daß Stahlhelm und Nazi das verfügbare Geld lieber für Soldatenspielerien, als für gute Verpflegung, Kleidung und Unterkunft ausgeben, ist eine erwiesene Tatsache. Da zudem die Kameradschaft in den Arbeitslagern der Reaktion so aufgefaßt wird, daß die „Herren Führer“ nur zu befehlen haben und die Arbeitswilligen parieren müssen, laufen die enttäuschten Ju-

gendlichen in großen Scharen davon und melden sich zum Teil bei den Linksvorbänden, wo man auf Straammfischen und Kommiss allerdings erheblich weniger Wert legt.

Die Auswahl der Führer kann überhaupt nicht ernst genug aufgefaßt werden.

Finanziell stehen pro Mann und Tag für die geschlossenen Arbeitslager zwei Mark zur Verfügung. Davon geht in der Regel eine Mark für die Verpflegung ab, 30 Pfennige erhält der Arbeitswillige als höchstzulässige Entschädigung, und der Rest dient für die allgemeinen Inkosten. Die Höchstdauer für ein Arbeitslager beträgt 20 Wochen, nur bei volkswirtschaftlich wertvollen Arbeiten kann sie auf 40 Wochen erhöht werden. Eigentlich ist nur in der längeren Zeitperiode eine wirkliche Einflusnahme auf die Jugendlichen möglich, denen es im übrigen freigestellt ist, jederzeit das Lager zu verlassen, ohne daß ihnen dadurch in der Unterstützung ein Schaden entsteht. Darin liegt ja gerade die Freiwilligkeit des Arbeitsdienstes begründet.

### Mit Hacke und Schaufel

Der Alltag des Arbeitsdienstes beginnt um 6 Uhr mit dem Wecken. Dann folgt eine Viertelstunde Gymnastik. Um 7.15 Uhr fängt die eigentliche Arbeit an. Sie dauert in der Regel sechs Stunden. Am Nachmittag wird nach einer kurzen Bette Ruhe gemeinschaftlicher Unterricht in volkswirtschaftlichen und staatsbürgerlichen Fächern erteilt. Ferner finden sportliche Wettkämpfe statt. Nach dem Abendessen hat jeder eigene Freizeit, allerdings muß um 10 Uhr wieder alles im Lager sein.

Wegeverbesserungen, Kanalisierungen, Bau von Sportplätzen und Jugendherbergen — alles das gehört zum Programm der Arbeitslager. Die fachmännischen Arbeiten sollen dem freien Arbeitsmarkt offen bleiben. Im übrigen sollen nur solche Projekte in Angriff genommen werden, die mit den Kräften des normalen Arbeitsmarktes nicht durchgeführt werden dürfen.

In den Arbeitslagern der Linksvorbände steht der positiv-erzieherische Einfluß auf die Jugendlichen im Vordergrund der mit jenen Arbeitslagern verbundenen Bestrebungen. Junge, durch die Not der Zeit aus jedem geregelten Dasein herausgerissene Menschen sollen hier wieder einen seelischen Rückhalt bekommen. Die tödende Leere ihrer Existenz soll mit einer Beschäftigung ausgefüllt werden, die, durch geistige Anregung ergänzt, Freude schafft und einem zermürdeten Leben wieder einen Sinn gibt.

Man muß sehen, mit welcher Freude die jungen Menschen Schaufel und Hacke schwingen, um zu erkennen, daß der gewählte Weg nicht falsch ist. Kommissstiefel dürfen ihn nicht zertreten. K. M.

## Zum neuen Jahr!

Neues Jahr, sei uns gegrüßt!  
Gib den Glücklichen das Erbarmen  
und nimm den Erbärmlichen das Glück!  
Setze dem Ueberflutz Grenzen  
und laß die Grenzen überflüssig werden!  
Nimm den Wucherern das Getreide  
und laß das Getreide wuchern!  
Lasse uns leichter Brot finden  
und mache das Brot schwerer!  
Gib allem Glauben seine Freiheit  
und mache die Freiheit zum Glauben aller!  
Gib dem Schwindsüchtigen eine feste Konstitution  
und unsern Konstitutionen die Schwindsucht.  
Nimm den Rentnern die hohen Interessen (Zinsen)  
und gib ihnen dafür höhere.  
Gib allen Geseffelten die Freiheit  
und nimm der Freiheit die Fesseln!  
Laß uns nicht unterdrücken durch Steuern  
und steuere der Unterdrückung!  
Laß nicht so viele nach der neuen Welt wandern,  
laß eine neue Welt zu uns kommen!

(Aus einem alten Zeitungsfrauen-Zettel, Frankfurt a. M. 1863)

### Kleiner Bericht

### Vom Neujahrsummel

Man müßte jeden Abend Silvester „feiern“, wollte man all den guten Ratsschlägen der Bekannten nachkommen, um sein Kleingeld an den Mann zu bringen. In der engeren Wahl wurde mein eigener Ratsschlag gezogen und dann mit einer gleichgültigen Selbstverständlichkeit mehrstimmig angenommen. Das waren meine inneren Stimmen! Und zwar: Abwarten und Punsch trinken! Das muß ich gleich vorwegnehmen, aus dem Punsch wurde nichts, da meine Kumpane nur scharfe Sachen trinken wollten und kein warmes Wasser!

Es war also am Sonnabend abend. Die Geschäfte wurden langsam ruhiger. Der Volksbote wurde tüchtig studiert und nachgesehen, wo denn abends Betrieb ist. Man kann nie wissen. Und wie oft kommt es vor, daß man nicht weiß, wohin man gehen soll. Schließlich klingelte ich bei meinem Freund Alwin an. Die Sache klappte. Ich sollte zur rechten Zeit kommen und möglichst auch ein hübsches Mädchen mitbringen. Der Eintrittspreis betrug eine Flasche Wein! Gekauft habe ich eine Flasche Apfelwein zu sechzig Pfennig, was die Anwesenden un-erhört geizig fanden.

Das alte Jahr wurde mit Ansprachen, Papierschlangen und Scherben verabschiedet. Selbstverständlich ging die Sache nicht ohne Berliner ab. Den mit Senf erwischte ich. Alwins Petroleumofen wurde mittlerweile überflüssig. Man wurde warm! Die jungen, hübschen Mädchen glühten und blühten. Aus der ganzen Silvesterfeier wurde schließlich ein echter deutscher Abend! Um zwölf Uhr mischten wir uns unter die Masse Mensch in der Breiten Straße und hörten die Glocken läuten. Die Breitenstraßen Nazis hatten sich reichlich mit Knallbonbons versehen und schleuderten die Dinger ständig gegen das Rathaus. Sie sollen es in Gedanken tatsächlich mächtig demoliert haben!

Im Gewerkschaftshaus war wie alljährlich auch wieder Hochbetrieb. Hatte man vorher auf das Abtreten des alten Jahres einen hinter die Binde gegossen, so gab jetzt die Geburt des neuen Jahres erneut Anlaß, dieses Spiel zu wiederholen, soweit der Geldbeutel es zuließ. Ich frage mich nur, was passiert wäre, wenn das neue Jahr ausgeblieben wäre? Das hätte ich nicht erleben mögen! Aber es kam und wurde mit viel Samtam und Rührjungen empfangen. Es ist da!

Als ich nach Hause ging, traf ich das halbe Bürgergeschäfts-präsidium. Die Pgs. Bannemann und Währer hatten eine ganz neue Uniform angezogen: Schwarzer Anzug und Zylinder! Sie machen jetzt Revolution im Geschäftsbereich. Es gibt eben allerhand Käuze, die auch im neuen Jahre nicht aussterben werden. O. Z.

### Forderungen der Musiker

Der Deutsche Musikerverband hat dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung zehn Forderungen zur Behebung der ungeheuren Arbeitslosigkeit im Musikerberuf unterbreitet. Der Verband verlangt in erster Linie ein Verbot jeder nebenberuflichen Musiktätigkeit aller in öffentlichen Diensten stehenden Personen, Anrechnung jedes Musikerdienstes auf alle aus öffentlichen Kassen bezahlten Pensionen und Wartegelber, durchgreifende Maßnahmen gegen Schwarzarbeit und Doppelverdienerei, scharfe Beschränkung der Genehmigung für ausländische Kapellen in Kaffeehäusern, Hotels und sonstigen Unterhaltungsstätten, Meldepflicht für freie Stellen im Musikerberuf, Gewährung von Beihilfen an solche Städte, die eigene Theater oder Orchester unterhalten mit der Zwangsverpflichtung, durch Neueinstellung von Musikern die abgebauten Kulturorchester wieder aufzufüllen, Einwirkung auf die Rundfunkgesellschaften, stärker als bisher Kapellen arbeitsloser Musiker zu beschäftigen, Verfürzung der Arbeitszeit auf 6 Stunden, Beseitigung der Berechnung der Lustbarkeitssteuer nach der Zahl der beschäftigten Musiker, Steuerermäßigung bei Beschäftigung arbeitsloser Berufsmusiker, Einwirkung auf den Musikerschussverband, bei nachweislicher Beschäftigung arbeitsloser Berufsmusiker eine erhebliche Ermäßigung der Musikauflührungsgebühren eintreten zu lassen.

Der Deutsche Musikerverband betont ausdrücklich, daß er sich mit seinen Forderungen durchaus im Rahmen des Möglichen gehalten habe.

### Die Schweinezählung

Vom 1. Dezember 1932 hat für den Freistaat Preußen ein Bestand von 15,55 Millionen Tieren ergeben gegenüber 16,23 Millionen Tieren am 1. Dezember 1931. Sinnen Jahresfrist haben sich also die Bestände um 4,1 Prozent vermindert. Der Bestand an trächtigen Sauen ist nur um 0,1 Prozent zurückgegangen. Die Zahl der Jungsaunen hat sich gering vermehrt. Für die trächtigen Jungsaunen ist aber eine Steigerung um 7,7 Prozent festzustellen.

Eine Vermehrung der Bestände wird für Niedersachsen und Brandenburg ausgewiesen. Für Ostpreußen und Schleswig-Holstein ergeben sich Verminderungen.

### Januar-Kalender

Der Januar 1933 enthält einige wichtige Daten aus der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des vergangenen Jahrhunderts: Am 3. Januar 1923, vor zehn Jahren, ist der tschechische Dichter Jaroslav Hasek, der Verfasser des braven Soldat Schwejk, gestorben.

Am 6. Januar 1833, vor 100 Jahren, ist der französische Maler und Bildhauer Gustave Doré geboren.

Am 10. Januar 1858, vor 75 Jahren, ist der Berliner Zeichner und Graphiker Heinrich Sille geboren.

Am 15. Januar 1863, vor 70 Jahren, ist der ehemalige Reichsminister und Reichspräsidentenwahlkandidat Wilhelm Marx geboren.

Am 17. Januar 1833, vor 100 Jahren, ist der Erfinder der Buchdruckerschneidpresse Friedrich König gestorben.

Am 17. Januar 1863, vor 70 Jahren, ist der englische Politiker Lloyd George geboren.

Am 20. Januar 1783, vor 150 Jahren, ist im Frieden von Versailles die Unabhängigkeit Amerikas anerkannt worden.

Am 23. Januar 1783, vor 150 Jahren, ist der französische Schriftsteller Stendhal, der eigentlich Beyle hieß, geboren.

Am 24. Januar 1883, vor 50 Jahren, ist der Komponist Friedrich von Flotow gestorben.

Am 26. Januar 1923, vor 10 Jahren, ist der Arbeiterdichter Alfons Pechold gestorben.

Am 27. Januar 1843, vor 90 Jahren, ist der österreichische Sozialistenführer Andreas Scheu geboren.

Im übrigen steht der Januar 1933 im Zeichen der Erinnerung des Ruhreinsturzes vor 10 Jahren, im Januar 1923.

Am 2. Januar 1923 faßte die interalliierte Konferenz in Paris den weittragenden Beschluß, in der Reparationsfrage zur Gewaltanwendung zu schreiten. — Am 11. Januar marschierten französische und belgische Truppen demgemäß im Ruhrrevier ein. Am 22. Januar begann der passive Widerstand an der Ruhr, der sich bis tief in das Frühjahr hineinstreckte.

### Die Arbeiter-Wohlfahrt 1932

Inserm Bericht über die Tätigkeit der Arbeiter-Wohlfahrt im vergangenen Jahre ist noch folgendes nachzutragen:

### Freiwilliger Arbeitsdienst für Mädel

Vor einigen Wochen wurde ein Arbeitslager für Mädel errichtet. Träger des Dienstes ist der „Soziale Dienst“. Träger der Arbeit ist der Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt. 15 Mädel sind in diesem Lager untergebracht. An Arbeiten werden verrichtet: Anfertigung und Ausbesserung von Kleidung und Wäsche für Hilfsbedürftige. Außerdem werden sämtliche Hausarbeiten, Wäschewaschen usw. von den Mädeln verrichtet. In den kulturellen und sportlichen Veranstaltungen des Sozialen Dienstes nehmen die Mädel teil. Die Un-

terkunftsräume, bestehend aus einem Schlafsaal, Tagesraum und Küche, befinden sich in der Johannisstraße. In inniger Gemeinschaft vollzieht sich das Leben im Lager.

### Finanzen

Durch Spenden, Sammlungen, Beiträgen aus der Sammlung Volkshilfe in Volksnot und durch einen Zuschuß von den Erträgen der Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie war es bisher möglich, die im Bericht angeführten Hilfsmaßnahmen durchzuführen. Für die Verwaltung und Geschäftsführung der Arbeiterwohlfahrt wurden keine Gelder ausgegeben. Alle Arbeiten wurden ehrenamtlich verrichtet. Deshalb sprechen wir auch an dieser Stelle denjenigen Genossinnen und Genossen, die ihre Arbeitskraft und Hilfsbereitschaft der Arbeiterwohlfahrt zur Verfügung stellten, den herzlichsten Dank aus.

Ferner richten wir an alle diejenigen Volksgenossen, die uns bisher in dankenswerter Weise unterstützt haben, die herzlichste Bitte, uns auch für die Zukunft zu unterstützen, damit wir auch im neuen Jahre unser Hilfswerk zum Wohle der notleidenden Bevölkerung fortführen können.

### Verbilligtes Hühnerfutter für erwerbslose Hühnerhalter

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt)

Die Reichsmädelstelle in Berlin hat aus vorhandenen Restbeständen den Stadtgemeinden mit über 100 000 Einwohnern zollfreien, esminierten Ankar-Weizen mit der Auflage zur Verfügung gestellt, ihn zum Verkauf an bedürftige Hühnerhalter zu verwenden. Die Stadt Lübeck hat aus diesen Beständen 30 Tons erhalten. Die bereits bei einer hiesigen Großfirma lagern.

Dieses verbilligte Hühnerfutter soll nun an erwerbslose Hühnerhalter abgegeben werden, die im Stadtgebiet Lübeck (also einschl. Eingemeindungsgebiet) wohnen. Jeder Erwerbslose, der solches Hühnerfutter haben möchte, hat sich unter Vorlegung seiner Erwerbslosenkarte bei seinem Futterhändler, von dem er bisher sein Hühnerforn bezogen hat, oder bei einem anderen Händler, in eine Sammelliste eintragen zu lassen. Die Anmeldungen müssen spätestens bis zum 15. Januar 1933 erfolgen. Wer später anmeldet, kann nicht mehr berücksichtigt werden. Nach Abschluß der Meldefrist wird das Statistische Landesamt unter Berücksichtigung der bei der letzten Viehzählung vom 1. Dezember 1932 von den einzelnen Hühnerhaltern gemeldeten Hühner feststellen, welche Mengen Weizen für jedes Huhn verabfolgt werden kann. Die Sammellisten gehen dann mit einem Bezugschein an die Getreide- und Futterhändler zurück und sie nehmen dann die Verteilung vor.

Eine Kontrolle der arbeitslosen Besucher des Lübecker Volksboten findet am Dienstag, 3. und Mittwoch, 4. Januar, von 8½ bis 11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familie keine in Arbeit stehenden Personen sind. — Die Gutscheine sind von den Abonnenten mit ihrer vollständigen Adresse auszufüllen.

# Beim Lokalfredakteur

Hinter zwei Türen

Ein Jahr des Heils verabschiedet sich in wenigen Stunden von uns. Ein neues Jahr — 1933 — steht bereits frierend vor der Tür. Es muß eben erst warm werden. Und so geht es auch allen Schreiberleuten, die sich mit einer Zeitungsredaktion einlassen. Sie müssen erst einmal warm werden. Man denke nun ja nicht, daß das immer so schnell geht, wie mit der Jahreszeit!

Als ich zum ersten Male höchst persönlich bei der „Lieben“ Volksboten-Redaktion vorstellte, fror mich wie ein Schneiber am warmen Ofen. Und dabei war es im Sommer! Nun glaube man um Gottes willen nicht, daß die ganze Volksboten-Redaktion auf mich gewartet hat. O nein, im Gegenteil! Zunächst mußte ich hübsch meinen Mund halten, da die schöne Sekretärin gerade am Radio sah und Nachrichten aus aller Welt entgegennahm. Bevor ich dann leise zum Wort kam, schritt sie noch Xmal das Telefon. Verbindungen wurden hergestellt und Auskünfte erteilt.

Hinter zwei Türen arbeitete der Lokalgewaltige! Vor sich Zeitungen, hinter sich Zeitungen, am Fußboden Zeitungen, in den Fächern Zeitungen, überall Zeitungen und an allen Ecken Stöße von Manuskripten. Heiliger Nimbus, denke ich, da bist du ja richtig in die Tinte geraten. Am richtigen Schreibtisch sah ein sehr beschäftigter Mann, der sich überhaupt nicht für mich interessierte. Manu! In meiner Hand hielt ich einen humoristischen Aufsatz, von dem ich annahm, daß er den Volksbotenlesern nicht vorenthalten werden dürfte. Ich hatte mich aber böse verrechnet. Kommt auch vor! Der Lokalfredakteur war nämlich ganz anderer Meinung. Mit meinem Manuskript und einigen guten Ratsschlägen entschwand ich eiligst wieder aus seinen Augen: durch zwei Türen, durch das Vorzimmer, die Treppenrampe, über den Hof, durch eine heble Gasse auf die Johannisstraße. Bots bist unten... Der erste Erfolg!

Das nächste Mal kam ich mit einer ersten Schilderung einer größeren Fahrt und hatte genau so wie die richtigen Dichter von Weisen geschrieben, die sich wie bunte Teppiche ausbreiten und da schnappte die Sache! „Seh'n Sie mal, da liegt wenigstens Humor drin!“ So ungefähr hieß es und von der Zeit an schnappte manchmal und schnappte manchmal nicht. Natürlich ist's nicht mehr so kalt, wenn man häufiger bei diesem freundlichen Herrn zu „Besuch“ kommt. Aber wenn ihr nur glaubt, ihr kommt in ein warmes Nest und braucht nur gemütlich Platz zu nehmen, dann irrt ihr euch gewaltig. Ab und zu flieg man samt seinem Manuskript aus der Stube, dieses weil die Geschäfte nichts taugt, weil das Telefon ruffelt, weil irgendwas etwas raffert ist, weil die Zeitung noch nicht fertig ist oder auch... nein, schlechte Laune hat ein Lokalfredakteur nie!

Die lieben (oder auch bekümmerten) Lokalen Lieferanten haben zum Jahreswechsel natürlich viele Wünsche. Zum Beispiel: Es möge im neuen Jahr recht viel Interessantes passieren. Es braucht ja nicht Nord und Dorschlag zu sein! Hoffentlich bricht wieder mit seiner ganzen „Volksbewegung“ nicht zu schnell zusammen, damit den humoristischen Mitarbeitern der Stoff nicht ausgeht. Es war manchmal zu schön, am wahr zu sein! Im übrigen wird der Lokale Volksbote im kommenden Jahr rund dreihundertmal erscheinen müssen. Der Lokalfredakteur muß also das Neueste von dreihundertfünfundsiebzig Tagen seinen Volksbotenlesern schnellstens übermitteln. Also, Mitarbeiter heran! Je eher man mit möglichst langen Berichten kommt, die der Lokale zusammenreichen oder noch einmal schreiben muß, je bekümmert wird man auf der Redaktion! Und wenn ich noch etwas sagen darf: Besorgt die Nachschube des Schriftgewaltigen, denn die sind richtig und führen auch nicht in Verjuchung...!

1933! Bitte, wenn näher! Hoffentlich bringt du uns mehr Freude als dein Vorläufer! Komme! Wir sind gerührt! Wir werden dich eben ehrenvoll, wenn du nur erst da bist! — Prost! Lope

Und von den großen Honoraren sagt der Herr keinen Ton. Da vorne! Red.

Die Gewerkschaften der Arbeiterwohnungs-Bauwerke sind eingetroffen und in den Lokalen Verkaufsstellen zum Preise von 10 Pfg. zu haben. Die Ausgabe der Lokalen Gewinne erfolgt für Lübeck in der Westerntor-Verkaufsstelle, Johannisstraße 14.

# AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

## Ohne Geld durch die Welt!

Der letzte Fall im alten Jahr! Ein junger Angeklagter, der aber trotz seiner Jugend schon viel in der Welt herumgekommen ist. Noch als Minderjähriger wurde er straffällig und mußte, da gar nichts helfen wollte, in eine Erziehungsanstalt gebracht werden. Ein Fluchtversuch aus der Anstalt mißlang. Kaum mündig, ging er ins Ausland. Seine Abenteuerlust führte ihn nach den nordischen Staaten, dann bereifte er Deutschland, hielt sich einige Monate in Italien auf und verbrachte sogar einige Zeit im Wunderland Indien. Ueber Ziel und Zweck seiner Reisen schweigt er sich aus. Jedenfalls unternahm er sie nicht aus beruflichen Gründen.

Auch der Sommer 1932 fand ihn auf Reisen. Es sollte nur ein kleiner Abtecher nach Stockholm werden. In Malmö ging er auf deutsche Konsulat und erzählte, er habe seine Geldbörse verloren, stände völlig mittellos da, müsse aber unbedingt weiter. Sein Freund in Stockholm würde ihm ohne Bedenken jeden Betrag zur Verfügung stellen. Auf den Konsulaten kennt man aber diese Märchenerzählungen. Man weiß genau, daß in den meisten Fällen mit Schwindel und Betrug gearbeitet wird, um Geld zu bekommen. (Wie der Fall Daubmann beweist trotzdem mit Erfolg!) Man winkte daher ab. Schließlich erbatnte sich die Sekretärin und gab ihm aus ihrer Privattasche 35 Kronen für die Hotelkosten und Fahrkarte, nachdem er ihr erzählt hatte, daß er bei einer Lübecker Großhandelsfirma angestellt und nur auf einer Ferienreise sei. Sein sicheres und elegantes Auftreten überzeugte ihre letzten Bedenken.

In Stockholm wiederholte sich das Theater. Auch hier erbettelte er sich einige Kronen durch seine Ausreden. Als er nichts mehr von sich hören ließ, erstattete die Sekretärin Anzeige.

Der Angeklagte spielte den Entrüsteten. Er bestritt ganz energisch, wie er sich ausdrückte, daß er die 35 Kronen erschwindelt habe. Er habe nie davon gesprochen, daß er beschäftigt gewesen sei. Er behauptete, daß die Geschädigte sich die ganze Sache aus den Fingern gezogen hätte. Natürlich löste das bei der Zeugin heftigen Widerspruch aus, der in eine private Unterhaltung der Beteiligten mündete. Erst durch das Eingreifen des Vorstehenden wurde das Redegeplänkel abgebrochen.

Mit aller Schärfe rechnete dann der Anklagevertreter, Staatsanwalt Martens, mit dem Angeklagten ab. Die Månöver des Angeklagten seien geradezu hochkaplerisch gewesen. Jedes zweite Wort, was er gesagt habe, sei Lüge, Schwindel und Betrug gewesen. Nur ein energischer Denksatz könne wirken, da alle bisherigen Ermahnungen und Warnungen vom Angeklagten in den Wind geschlagen seien. 6 Monate Gefängnis und sofortige Festnahme wegen Fluchtverdachts — das sei hier am Platze.

Auch das Gericht fand seine Månöver wenig erfreulich, zumal er auch in der Verhandlung immer wieder versucht hatte, sich herauszuschwindeln. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis. Von einer Inhaftierung sah das Gericht ab. Sicherlich wird der Globetrotter in der Silvesternacht über das unverschämte Glück, das er gehabt hat, nachgedacht haben. B—e.

## Die EJU-Woche

Mittwoch, den 4. Januar, nachmittags im Vortragssaal:

Hans Abrenholdt spricht! (Fortsetzung der Vortragreihe Köpfe der Arbeiterbewegung.) Beginn pünktlich 5 Uhr.

Donnerstag, den 5. Januar, vormittags 11 Uhr:

Ausprobestunde mit Studienrat Weishaupt. Jeden Freitag nachmittags Turnen in der Turnhalle der Domschule. Alle EJU-Mitglieder können daran teilnehmen.

Für alle Mädels:

Jeden Montag 4 Uhr: Arbeitsgemeinschaft mit Frau Dr. Ellen Linden. Alle erwerbslosen Jung-Mädchen sollten sich daran beteiligen.

Mittwoch, den 4. Januar, nachmittags 5 Uhr: Sonderveranstaltung für alle EJU-Mitglieder. Hans Abrenholdt spricht!

Freitag, den 6. Januar, nachmittags 5 Uhr, liest Lope in der bunten Stunde! Diese Freitagveranstaltung wird wieder allwöchentlich durchgeführt. Erwerbslose junge Mädchen, die noch nicht Mitglied der EJU sind, sind immer herzlich eingeladen.

Besucht auch im neuen Jahre die Veranstaltungen der EJU! Jeder Jungprolet, jedes erwerbslose Mädchen gehört in die EJU!

## Nur eine Jugendtorheit

Der Sohn des großen englischen Satirikers Jonathan Swift, des Verfassers von „Gullivers Reisen“, wollte sich sehr jung verheiraten. Ein Freund Swifts machte den Vater auf die allzu große Jugend des Bräutigams aufmerksam und meinte: „Ihr Sohn sollte doch lieber warten bis er etwas mehr Verstand hat.“ Swift antwortete die Braut: „Wenn mein Sohn mehr Verstand hat, dann heiratet er auch nicht mehr.“

## Vanoptikum der Zeit

Ein neuer Versuch

In einer kleinen holländischen Stadt berichtete das Lokalfeld: „Der Stadtrat beschloß, einen Hydranten aufzustellen.“ Am nächsten Tage traf im Magistrat folgender Brief ein: „Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Wie ich aus der Zeitung ersehe, beabsichtigen Sie, in unserer Stadt einen Hydranten aufzustellen. Da ich unbescholten und arbeitswillig bin, erlaube ich mir, mich um den Posten des Hydranten zu bewerben.“

Landwirtschaft 1932/33

Einem Regierungsbeamten, der sich auf der Inspektionsreise durch den Bayerischen Wald befand, klagte ein Kleinbauer sein wirtschaftliches Leid. Der Beamte notierte sich Punkt für Punkt. Schließlich aber schüttelte er den Kopf und fragte: „Sagen Sie, wie ist es denn überhaupt möglich, daß Sie unter diesen Umständen den Hof noch halten können?“ Der Bauer zeigte auf seinen Knecht: „Sehen Sie, dieser Kerl arbeitet für mich. Aber ich kann ihn nicht bezahlen, und so geht der Hof nach ungefähr zwei Jahren in seinen Besitz über.“ — „Ja, und dann?“ — „Dann arbeite ich für ihn als Knecht, bis der Hof wieder mir gehört.“

Deutsche, kauft deutsche Waren

Wie jetzt bekannt wird, hat die Mehrzahl der Solinger Raffinerien-Fabrikanten die Fabrikation ins Ausland verlegt. Die Steuerbelastung soll dabei eine wesentliche Rolle gespielt haben. Der Patriotismus unserer Industriellen, die doch so dringend den Konsum deutscher Waren fordern, scheint nicht sehr weit zu gehen.

Der arme Reiche

In einer großen englischen Tageszeitung erschien folgende „erschütternde“ Briefkastenanfrage: „Ich bin 62 Jahre alt, habe ein kräftiges Jahreseinkommen von 10 000 Pfund, habe ein Schloss mit märchenhaft schönem Park. Das Vermögen aber macht mir gar keinen Spaß, denn ich finde in dem Geld allein nicht das richtige Glück im Leben. Mein Dasein als Millionär befriedigt mich nicht. Ich fühle mich trotz meines Reichtums einsam. Meine Frau und mein Sohn sind zur Erholung weggefahren. Drei Personen meiner Dienerschaft sind in Urlaub, der vierte Diener hat sich krank gemeldet und liegt im Bett. Seit zwei Wochen läutet das Telefon nicht mehr. Was habe ich von meinem Gelde, wenn ich stets einsam und verlassen bin? Vielleicht kann jemand von Ihren Lesern mir einen Rat geben.“

Wir schlagen vor: der arme Millionär wechselt seinen Beruf und wird Stempelbruder. Vielleicht ist ihm dann wohlter.

Statistik des Schmuggels

Das Kölner Landesfinanzamt gibt bekannt, welchen ungeheuren Umfang der westdeutsche Schmuggel angenommen hat. In einem einzigen Vierteljahr wurden 8000 Schmuggler an der Westgrenze gefaßt, 10 000 Strafanzeigen wurden erstattet. U. a. konnten die Beamten drei Millionen Zigaretten, 26 000 Kilo Kaffee, 65 000 Kilo Zucker, 24 000 Kilo Getreide und 30 000 Kilo Mehl beschlagnahmen. Wie groß mag erst die Statistik der nichtgefaßten Schmuggler und Schmuggelwaren sein?

Die Chamäleon-Presse

In Siam werden die Tageszeitungen nur am Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend auf weißem Papier gedruckt; am Montag jedoch auf gelbem, am Donnerstag auf grünem, am Sonntag auf rosa Papier. Man müßte dieses System zwangsweise in Deutschland einführen — für solche Blätter, die bisher nur inhaltlich dauernd die Farbe gewechselt haben.

Die rettende Grenze

In Ostfriesland, im braunschweigischen Kreis Helmstedt, pfändete der Gerichtsvollzieher bei einem Bauern zwei Schweine und klebte zum Zeichen dieser Amtshandlung seinen Ruckel an die Tür des Schweinestalls. Als der Versteigerungstermin heranrückte, wollte der Gerichtsvollzieher die Schweine abholen. Aber sie waren verschwunden. Der Bauer hatte sie längst geschlachtet, gegessen, verkauft, verworfen... Der arme Bauer schien unrettbar dem Strafgesetz verfallen. Aber er machte sich gar keine Sorgen über den Prozeß, den man gegen ihn angestrengt hatte. Und in der Tat konnte er im Termin ein Argument vorbringen, das sogar dem Staatsanwalt einleuchtete: er erbrachte den Nachweis, daß sein Wohnhaus zwar noch zu Braunschweig, sein Schweinestall jedoch schon zu Preußen gehöre! Die Grenze der beiden Länder führt mitten durch sein Gehöft. Der Gerichtshof konnte sich dieser Beweisführung nicht verschließen, und in der Begründung des Freispruchs hieß es, ein Gerichtsvollzieher des Freistaates Braunschweig habe in einem preussischen Schweinestall nichts zu suchen. C. L.

# DER FILM DER WOCHE

## Schanburg

„Schiff ohne Hafen“ mit Harry Niel

Das Schicksal eines Mannes, gelingend verheiratet. Nicht nur die eigene Verantwortung übernehmend, sondern auch die Verantwortung der Ehefrau. Schicksal, das es vielleicht einmal eine große, wichtige Aufgabe von Verantwortung. Die Welt auf die Schenke stellen. Man ist es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig. Seine letzten Augenblicke in der Welt werden eine Zeit lang aus der ihm ein noch größeres Schicksal als vorher über ihm wird. Im „Schiff ohne Hafen“ mit dem ich Harry Niel endlich kennete, dieses Schicksal, das es immer gelächelt, sehr unglücklich und manchmal sehr trübselig

## Künstliche Radiumstrahlen!

Spannungen von 15 Millionen Volt / Die „Atomzertrümmerer“  
Brasch und Lange / Wird der Krebs heilbar sein?

Atomzertrümmerung ohne Anwendung von Radium ist das Ziel der Physiker aller Länder. Das Element Radium selbst ist auf künstlichem Wege nicht herstellbar, wohl aber kann man die Wirkungen der vom Radium ausgesandten Strahlenarten auf künstliche Wege dadurch erreichen, daß man negative oder positive Ladungsträger in Vakuumröhren so beschleunigt, daß sie den Strahlenarten des Radiums entsprechen. Legt man an ein solches Rohr 10 bis 12 Millionen Volt und sorgt dafür, daß eine gewisse Heliummenge in dem Rohr enthalten ist, dann kann man künstlich Alpha-Strahlen, wie sie vom Radium her bekannt sind, erzeugen.

Ein solches Strahlenbündel von nur 1 mA Stromstärke wäre schon der Alphaausstrahlung von 100 kg. Radium gleichzusetzen.

Neben den Alpha-Strahlen (Heliumteilchen) sendet Radium noch Beta- und Gamma-Strahlen aus. Für ihre künstliche Erzeugung liegen die Verhältnisse weit günstiger als bei den Alpha-Strahlen, denn schon bei einer Spannung von 500 000 Volt werden die größten Geschwindigkeiten, die bei den Beta-Strahlen des Radiums bekannt sind, erreicht; und bei 2,7 Millionen Volt gilt das Gleiche für die Gamma-Strahlen. Im Laboratorium der Transformatorfabrik in Oberschönau bei Berlin hat die AEG den deutschen Forschern Dr. Brasch und Lange ihre Hochspannungsvorrichtung zur Verfügung gestellt, die vorläufig bis zu Spannungen von 2,4 Millionen reicht und bis 7 bzw. 10 Millionen Volt ausgebaut werden soll. Da hohe und höchste Spannungen den Anknüpfungspunkt bei Experimenten dieser Art bilden, sind die beiden deutschen Forscher zurzeit durch die Beherrschung der höchsten Spannungsbereiche allen anderen Physikern der Welt mit den Möglichkeiten wirksamer Atomzertrümmerungen weit voraus.

Die englischen Physiker Cockcroft und Walton, denen im Cavendish-Laboratorium zu Cambridge vor Brasch und Lange die Zertrümmerung einer Anzahl von Elementen mit schnellen Protonen gelang, haben mit 125 000 Volt gearbeitet, während Brasch und Lange es neuerdings gelungen ist, neben den leichtatomigen Elementen wie Lithium, Beryllium, Bor, Natrium und Aluminium auch ein sehr hochatomiges Element, nämlich Blei, mit verhältnismäßig großer Ausbeute zu zertrümmern.

Mit der Herstellung dieser künstlichen Radiumstrahlen wird die Medizin eine neue, außerordentlich starke Waffe im Kampf gegen verheerende Krankheiten erhalten.

Wenn sie die Waffe zu beherrschen gelernt hat. Die von Brasch und Lange konstruierte Röhre für die höchsten Spannungen liefert eine Strahlung, die mit der Strahlung identisch ist, die durch Röntgenstrahlen im Organismus erst zur Geltung kommt. Treffen nämlich Röntgenstrahlen auf Gewebe, dann entstehen dort bewegte elektrische Teilchen, Elektronen, also Betastrahlen. Hier aber werden diese Elektronen schon unmittelbar in den Organismus eingeschlossen.

Ganz ungeheuer groß ist der Unterschied in Wirksamkeit und Reichweite gegenüber Beta- und Röntgenstrahlen. Die Radiumstrahlung einer Röhre von 150 000 Volt geht nur 10 Millimeter tief in das Gewebe, während man mit der Spannung von 2,4 Millionen Volt eine biologische Tiefenwirkung bis zu 6,3 Millimeter bereits gemessen hat. Man hat daher versucht, zuerst die mit Hilfe der Stoßapparatur erzeugten schnellen Kathodenstrahlen für Heilzwecke nutzbar zu machen, selbst auf die Gefahr hin, die Atomzertrümmerungsversuche etwas dagegen zurückzustellen.

Professor Halberstätter vom Berliner Universitätsinstitut für Krebsforschung und Dr. Stephan Bed haben eine Reihe von Versuchen an Bakterien, an Blut, an tierischer Haut und an tierischen Krebsgeschwülsten vorgenommen, die alle zunächst das Ziel hatten, den Weg zu einer richtigen Dosierung zu weisen. Es gelang beispielsweise bei 2,4 Millionen Volt und voller Intensität,

Bakterien durch einen Stoß, also in einer tausendstel Sekunde, völlig in ihrer Entwicklung zu hemmen und bei 4-6 Stößen vollkommen abzutöten.

Lehnlich wirkt auch die Strahlung gegenüber dem Blutfarbstoff, dem Hämoglobin, das sich sofort in das für die Atmungsfunktion ungeeignete Methämoglobin umwandelt. Gleiche Wirkungen könnte man mit Radiumbestrahlung in normaler Dosis erzielen, wenn man diese auf einen halben oder dreiviertel Tag ausdehnt.

Es war naheliegend, die Strahlen auch bei Krebsgeschwülsten zu erproben, selbstverständlich im Tierversuch, und es gelang, kleine beginnende Krebsgeschwülste an Mäusen zur Heilung zu bringen. Um auch tiefliegende Geschwülste zu erreichen, will man mit einer Kanüle, wie man sie auch von der Radiumanwendung her kennt, gegen diese vorgehen. Solche Kanüle müßte selbstverständlich bei jeder Bestrahlung neu eingeführt werden, weil ja nur eine ganz kurze Einwirkung der Strahlung denkbar ist.

Jedenfalls beweisen diese Versuche, daß wir in diesen durchdringenden Kathodenstrahlen

ein Mittel besitzen, das in äußerst kurzer Zeit stark wirksam ist.

Es sei aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß gerade wegen dieser starken Wirksamkeit eine Erprobung am Menschen überhaupt nicht vorgenommen werden konnte, so daß mindestens noch ein Jahr ruhiger Forschungsarbeit notwendig wird, um beurteilen zu können, ob und wie eine Anwendung möglich ist, und daß etwa weitere 5 Jahre Beobachtungszeit erforderlich sein werden, um festzustellen, ob eine Heilung eingetreten ist.

Alle diese Einschränkungen, die der ernste und vorsichtige Forscher macht und machen muß, um nicht zu enttäuschen, sollen aber den wissenschaftlichen Erfolg, der in den bereits festgestellten Tatsachen liegt, keineswegs schmälern, sie sollen nur Angebild und Unverständnis die nötige Bremse anlegen. —RST—

## Wie wird das Wetter?

Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Frische bis starke südwestliche bis südöstliche Winde, vorübergehend heiter, später wieder meist bedeckt, zunächst vorwiegend trocken, mild.

Am Sonntag abend brachten erneut vom Westen vordringende Warmluftmassen zwischen Weser und Oder Regenfälle. Hinter der Regenfront tritt vorübergehend heiteres Wetter ein. Die Luftdruckverteilung läßt aber keine dauernde Wetterbesserung erwarten: Das Südosteuropäische Hoch hat weiter abgenommen, aus der Zugrichtung der Tiefausläufer zu schließen, wehen in der Höhe bereits allgemein bis nach dem Baltikum südwestliche Winde. Diese gehören zu dem großen Tiefdrucksystem auf dem Atlantik. Der erste Sturmwirbel ist über Island nordwärts abgezogen, es folgt ein zweiter ebenfalls sehr kräftiger Kern nach.

## Nazis Postenjägererei in Hamburg

Kuhhandel um die Wetterführung des Hamburger Stadttheaters — Wo bleibt der Kampf gegen die „Parteiuch-beamten“?

EG Hamburg, 31. Dezember

Zu den politischen Delikatessen, die in Hamburg mit unheimlicher Regelmäßigkeit jedes Jahr wieder serviert und trotzdem immer noch mit Heißhunger verschlungen werden, gehört neben der 1919 von den „Koten“ geschaffenen Antiversität auch der Zuschuß des Hamburger Stadttheaters, der staatlichen Opernbühne. Versuche zur Verpachtung schlugen fehl und so beschloß der Senat, die Stadttheatergesellschaft zu beauftragen, die Engagementverträge abzuschließen, und zwar, wenn es nötig ist, bis zu 3 Jahren.

Die Nazis haben ihre Animosität gegen Universität und Theater in ihr Bürgerchaftsprogramm eingereiht, da sie ja für Kultur nichts übrig haben. Sie machten die Zustimmung über Colortierung der Senatsvorlage zur Subvention (1¼ Millionen Mark)

abhängig von personellen Veränderungen auf „politischem“ Gebiet, worunter die Nazis begrifflicherweise in allerorderbesten Linie die Polizei verstehen.

Nun gibt es ebenso eine Theaterpolizei, wie es stets Feuerwehrbeamte im Theater gibt. Aber was die Polizei mit dem Stadttheater zu tun hat, ist trotzdem allen mit Ausnahme der Nazis ein Rätsel, dessen Lösung nur auf dem Gebiet Postenjägererei gesucht werden kann. Man hat ja schließlich auch einiges Verständnis dafür, daß von den Nazis noch so viele wie möglich sich vom untergehenden Schiff auf sichere Land retten wollen; aber es wirkt doch wie eine Selbstverherrlichung, wenn sie jetzt versuchen, Zugeständnisse sich so teuer wie möglich ablaufen zu lassen, und zwar nicht durch ihnen genehme sachliche Veränderungen, sondern ohne die geringsten Hemmungen

durch Herandrängeln an die Futtertrippe.

Diese Attraktion ist ihnen nun mißlungen. Ein Reinfall mehr.

## Blutiger Silvester in Hamburg

Hamburg, 2. Januar (Radio)

In der Silvesternacht wurden in Groß-Hamburg 6 Personen durch Schuß- und Stichwaffen erheblich verletzt, darunter allein 4 bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten am Kirchenweg. In Altona kam es ebenfalls zu blutigen Zusammenstößen.

## Feuer in der „Finkenbude“

Angelsächsischer Kundenromantik

Hamburg, 1. Januar.

Den Tippelbrüdern aller Landstraßen, den meisten „schweren Jungen“, die mal einen Fuß nach Hamburg-Altona gesetzt haben — und vielen Nachschwärmern von St. Pauli, dem Vergnügungsviertel, wird die „Finkenbude“ ein Begriff sein. Außerlich weist das Haus Finkenstraße 13 keinerlei Besonderheiten auf, denn die Gastwirtschaft im Erdgeschoß unterscheidet sich scheinbar überhaupt nicht von der zahlreichen Konkurrenz in der Umgegend. Aber die Geschichte dieses Hauses verzeichnet so manchen aufregenden Besuch ungebetener Gäste von der Polizei, der eigentlich nie ohne eine Verminderung der Anwesenden verlief. Früher war dies ein besonders bekanntes Logierhaus für Ritter von der Landstraße und andere Obdachlose, die nicht die nötigen Groschen für die Übernachtung in der Herberge hatten und hier für einen Sechser in den Sälen auf schlechten Matten, gemeinsam mit mancherlei Getier schliefen oder auch nur zwischen zwei dicken Seilen hingen und so nach einem Tag Tippelerei übermüde einnickten.

Die Polizei unterfagte zwar nach dem Kriege den Logierbetrieb, aber bis vor ein paar Jahren wurde dort immer weiter beherbergt, wenn auch die Schlaferei zwischen zwei Tauenden aufgehört hatte. Damals wurde dann mit diesem sich anscheinend sehr lohnenden Geschäft Schluß gemacht. Offiziell wenigstens, wie jetzt ein nächtliches Feuer in der Finkenbude zu beweisen scheint, denn man mutmaßt als Ursache angeblich unangemeldete Gäste, die durch die kaputten Fenster eingestiegen sind und, wahrscheinlich durch einen weggeworfenen Zigarettenstummel, die völlig verschmutzten Matten in Brand setzten. Die Feuerwehr hatte dabei die wenig angenehme Aufgabe, im Regen- und Hundebred herumzufußern, um die sich immer wieder bildenden, glimmenden Feuerherde zu ersticken.

Damit wird nun wohl endgültig die Herberge Finkenbude zu Grabe getragen sein, während die Kneipe wohl weiterhin eine „Zammelfstätte“ für manchen Bruder sein wird, der im unergündlichen Dunkel des Hamburger Hafen- und Bergnügungsviertels, das ja eine unlösliche Einheit bildet, einen vorübergehenden Unterschlupf gefunden hat. Wer aber als Gast von der Reeperbahn herüberkommt, um „Späßen“ zu studieren, der muß darauf gefaßt sein, daß er nicht eher herausgelassen wird, bis er eine Laas aufschwimmen hat.

## „Liebling des Volks...“

Was das die Männer kostet

In Athen erschloß sich der griechische Leutnant Oßip Serez, verzweifelt über seinen völligen Zusammenbruch und den Abschied von der Armee. Zwei Jahre zuvor hatte er die Prinzessin Maria eines Balkanstaates kennen gelernt. Sie war nach kurzer Bekanntschaft mit ihm nach Griechenland geflohen und hatte geschworen, nie wieder in ihre Heimat zurückzukehren. Nach zwei Wochen fand sie ihn wie alle andern Männer langweilig und viel zu ernst, ließ ihn sitzen und fuhr auf Umwegen doch in die Heimat zurück, wo sie sich binnen kurzem abermals verlobte. Im gleichen Jahre entließ sie auch diesen Verlobten wieder und sah sich nach einem jungen Engländer um.

Als der Leutnant sich erschloß, war die Prinzessin sozusagen die meistverlobte Dame von Europa; kurz darauf war sie abermals frei. In ihrer Heimat war sie schon billig zu haben: „Der nächste Herr, bitte —“

(Reise mitzufingen: „Liebling des Volks zu sein...“)

Ein Jahr später fand in Wien die Wahl einer Schönheitskönigin statt, veranstaltet vom „Gloria-Werk“, einer Fabrik für kosmetische Präparate. Der ganze Balkan trat zum Wettbewerb an. Mädchen, die wettbewerben, die sich nett bewerben, „wer ist die Schönste im ganzen Land?“ Dieses Mal war es die Prinzessin Maria, die schon so oft Verlobte. Der Nationalstolz feierte Orgien.

Die Allerschönste wurde nach Berlin gebracht, zu einem andern Wettbewerb. Ein Student aus Belgrad schrieb Brief um Brief nach Berlin. Die Prinzessin hatte ihn längst vergessen. Eines Tages, als sie im „Kaiserhof“ wiederum gekrönt wurde, vergiftete er sich. Er hinterließ ein paar Abschiedsworte, einige Gedichte und auf einer Schleife, die ihr gehört hatte, den tränenerfüllten Satz: „Im Tode noch bete ich für Dein Glück!“

(Reise mitzufingen: „Liebling des Volks zu sein...“)

Dieser Tage kam in Newyork das Auto zur Versteigerung, das während ihres dortigen Aufenthalts der Prinzessin Maria gehört hatte. Der Wagen, ein Kolls-Royce-„Phantom“, erzielte den phantastischen Preis von vierhunderttausend Dollar. Fünfzehntausend Dollar ist der Listenpreis. Man kann daraus ersehen, mit welchen luxuriösen Kleinigkeiten der Wagen teurer gemacht worden war. Die Türgriffe bestanden aus Platin und waren mit Brillanten besetzt.

Die Prinzessin war bei ihrer Abreise zum siebenten Male verheiratet. Sechs Amerikaner, keinen unter zehn Millionen Dollar, hatte sie schon ruiniert. Ihr letzter Mann war noch vor kurzem der angeheiratete Bankier Chilagos. Er kam ins Gefängnis, weil er einen ungedeckten Scheck ausgegeben hatte. Jetzt hat

die Prinzessin den Bankier des Herzogs von W. zum Manne; ihm gehört ein Viertel von London. Das wird wohl eine Weile reichen.

(Reise mitzufingen: „Liebling des Volks zu sein...“)

Marim

## Eine unmenschliche Mutter

hat ihrem Kinde die Zehen ab

Berlin, 31. Dezember (Radio)

Aus Lindau (Posen) wird gemeldet, daß in dem Krankenhans Glavin ein vierjähriges Mädchen eingeliefert wurde, dem an einem Fuß sämtliche Zehen fehlten. Die Angabe der Mutter, daß das Kind durch Unvorsichtigkeit das Unglück herbeigeführt habe, indem ihm beim Spielen eine Art auf den Fuß gefallen sei, sollte sich als unwahr heraus. Die Wahrheit ist, daß die Mutter dem Kind die Zehen abgehakt hat. Schon vor zwei Jahren wurde einem Kind der gleichen Familie von der gleichen Mutter zwei Finger der rechten Hand abgesehlagen. Die unmenschliche Mutter beging dieses Verbrechen, um in den Besitz einer beträchtlichen Unfallversicherung zu kommen.

## Brüder Saff freigelassen

Die bekannten Berliner Brüder Erich und Franz Saff, die wegen Verachtens des versuchten Einbruchs festgenommen worden waren, sind am Sonnabend nach stundenlangem Kreuzverhör wieder auf freien Fuß gesetzt worden; es konnte ihnen, wie üblich, keine strafbare Handlung nachgewiesen werden. Erich und Franz Saff gaben an, daß sie im Keller, in dem sie übernachtet wurden, nur Einbruchswerkzeug verstecken wollten. Die Instrumente, die man bei ihnen fand, wollen sie erst kürzlich gekauft haben. Die Polizei hält es für möglich, daß die Brüder Saff nur Theater aufgeführt haben, um wieder einmal von sich reden zu machen. In Zukunft will sie die Wiederholung solcher Späße als groben Unfug bestrafen.

## Liebe und Tod

Berlin, 2. Januar (Radio)

Auf der Straße Stendal-Bismarck wurden am Sonntag von einem Schrankenwärter auf den Schienen die Leichen eines jungen Paares, eines 19jährigen Schriftsetzers und eines 17jährigen Mädchens gefunden, das sich vom Zuge hatte überfahren lassen. Angeblich haben beide den Selbstmord ausgeübt, weil die Eltern mit ihrer Heirat nicht einverstanden waren.

In der Silvesternacht wurde in Alten-Essen ein Landwirt von Einbrechern durch zwei Schüsse in die Brust getötet. Als der Landwirt die drei Einbrecher hörte und sich gegen sie wandte, ergriffen die Spießhüben die Flucht. Die tödlichen Schüsse wurden auf der Flucht abgegeben.

# Teufelsabergglauben

## Streifzug durch dunkle Zeiten / Von Karl Qüenzel

In Friedrich Hebbels Tagebüchern lesen wir unterm 25. Dezember 1851: „Der Teufel ist für die Erwachsenen, was der Schornsteinfeger für die Kinder“. Warum schrieb der Dichter diese scheinbare Banalität nieder? Am ersten Weihnachtstage drängt sich ihm wohl inmitten der zum großen Teil noch abergläubigen Wiener Bevölkerung der Gedanke auf, wie viele Menschen durch die Vorstellung der Sündhaftigkeit und durch den aus dieser Vorstellung erwachsenen Teufelsglauben immer noch geängstigt werden.

Dieser verhängnisvolle Wahn ist auch heute noch nicht ausgestorben, selbst in den großen Städten nicht, diesen Volkwerken der Vernunft und der Aufklärung.

Wie ist denn nun der Teufel in die Welt gekommen?

Griechen und Römer kannten ihn nicht. Sie kannten wohl eine Unterwelt, ein Reich der Schatten, aber der griechische Hades und der römische Pluto waren keine Dämonen, sondern Götter und Könige.

„Der Teufel“, sagt Johannes Scherr einmal sehr hübsch, „ist von Geburt Perser, durch Adoption Jude, von Erziehung und Bildung Christ oder, wenn man will, Widerchrist.“

Schon nach altarischem Glauben stehen die Naturmächte (die Daivas) und die sittlichen Mächte (die Usuras) im Gegensatz zueinander.

Die sittlichen Mächte werden geführt von Varuna, dem Gott des Eides, und Mitra, dem Gott des Vertrags.

Beide haben die Rechtsordnung (Urta) geschaffen. Die Daiva sind die Mächte der Lüge und des Verderbens. Diese Vorstellungen formte der altpersianische Religionsstifter Zoroaster (um 1000 v. Chr.) zu einem neuen System um, dessen Wirkung auf Indentum und auf Christentum gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Für den wahren Gott behält Zoroaster (Zarathustra) den Namen Ahura (persisch Ahura, d. h. Herr) bei. Aber den Namen Varuna ersetzt er durch Mazda, d. h. der Weisheit. Sein oberster Gott heißt also Ahura-Mazda (der Herr und der Weisheit). Er ist der heilige Geist, der sich dem Propheten Zoroaster offenbart. Der böse Geist Angramanju (d. h. böser Geist) oder Ahriman ist nach Ablauf einer dreitausendjährigen Periode, in der die von Ahura-Mazda geschaffenen Wesen in einer unsinnlichen oder übersinnlichen Welt ohne Denken und Bewegung lebten, aus dem finstern Abgrund hervorgebrochen und hat vergeblich versucht, das Licht zu zerstören. Er flieht in den Abgrund zurück und schafft dort die Dämonen. Von nun an ringen die beiden Mächte — Ahura-Mazda und sein Heer und Angramanju und das seinige — um die Herrschaft über die Welt. Der Kampf endet natürlich mit dem Siege Ahura-Mazdas. Aber dieser ist kein unerbittlicher Herr. Auch die Bösen kommen nach ihrer Reinigung in sein ewiges Reich. Ewige Höllenstrafen kennt also der Parsismus nicht. Er befindet sich damit in starkem Gegensatz zum Christentum. Nur vereinzelte christliche Theologen haben gegen die Vorstellung der ewigen Höllenstrafen Front gemacht, so der Kirchenvater Origenes (185 bis 254). Aber die Kirche wollte und will noch heute von einer Milderung oder gar Abschaffung der Höllenstrafen nichts hören.

Die Saben wußten ursprünglich nichts von einem Teufel.

Sabaoth, der alleinige Gott, herrschte mit unumschränkter Macht. Aber er hatte Boten, durch die er mit den Menschen verhandelte. Unter diesen Boten tritt besonders hervor der Ankläger, der Satan. Das hebräische Wort Satan bedeutet ursprünglich Gegner (vor Gericht), Widerjäger. Dieser Satan ist jedoch ebenso ein Unterthan Sabaoths wie der sogenannte Engel des Herrn (hebräisch Malak Sabaoth). Dies geht deutlich aus dem biblischen Buche Sacharja (namentlich aus dem 3. Kapitel) hervor (entstanden etwa 520 v. Chr.). In einem Teufel im christlichen Sinne ist gar nicht zu denken. Erst um 200 v. Chr., geraume Zeit nach der Perserherrschaft, trat ein Umchwung ein. Der Parsismus hatte einen entscheidenden Einfluß auf das jüdische Volk gewonnen. Jetzt wird der Widerjäger oder Ankläger zum Oberhaupt, der Gott gegenüberstehenden feindlichen Macht.

Und nun macht die Durchtenfelung der Welt rasche Fortschritte.

Zur Zeit Jesu ist der Glaube an böse Engel Gemeingut. Besonders glaubte man, Krankheit und Unglück seien das Werk von Dämonen (bösen Geistern). Auch Jesus teilte diesen Glauben. Kranke und Sieche, vor allem Epileptiker, waren von Teufeln „besessen“. Diese Teufel bannen und vertreiben konnte nur derjenige, der zur „Erkenntnis“ gelangt war; er tat es mit Hilfe der heilbringenden Mächte, der Engel und der in ihn selbst eingegangenen göttlichen Kräfte.

Die christliche Kirche hatte es dann vorzugsweise mit dem Obersten der Dämonen, dem Teufel schlechthin, zu tun.

Mit ihm konnte man — eine neue Form dieses schrecklichen Wahns — Bündnisse eingehen. Ueber eins der frühesten berichtet der Kirchenvater Basilius der Große (4. Jahrh. n. Chr.). Dessen Diener Proterius hatte einen Vertrag mit dem Teufel abgeschlossen, doch Basilius wußte diesen Vertrag rückgängig zu machen und den reuigen Teufelsbündler den Klauen des bösen Feindes zu entreißen. Für die förmliche Verschreibung der Seele gibt es schon aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts ein Beispiel: Theophilus von Abana hatte seine Seele dem Satan verschrieben, wurde aber durch die Vermittlung der Jungfrau Marie gerettet und bekam das gefährliche Schriftstück zurück. Wer denkt dabei nicht an Fausts Erlösung bei Goethe!

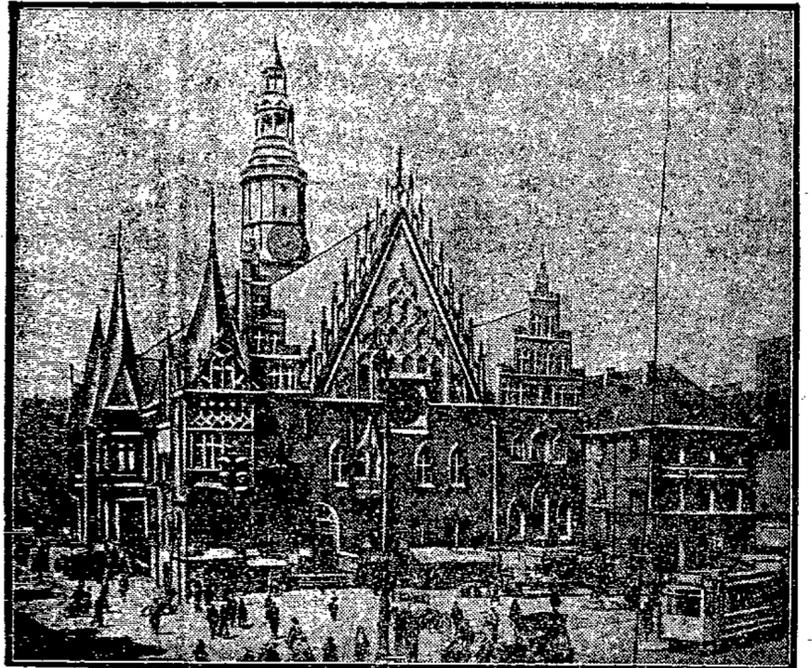
Auf dem einmal beschrittenen Wege ging es weiter.

Regen wurden als Teufelsbündler angesehen, und ihre Vernichtung war ein gutes Werk.

Aus dem „Dialogus miraculorum“ des Mönches Casarius von Heisterbach (gestorben um 1250) geht hervor, daß die Menschen jener Zeit sich auf Schritt und Tritt vom Teufel begleitet wähnten. Zu Ende des 15. Jahrhunderts war der Teufelswahn auf eine solche Höhe gestiegen, daß Papst Innozenz VIII. sich veranlaßt fühlte, durch eine Bulle (1488) alle Kleriker und Juristen gegen den Satan aufzurufen. Die beiden Inquisitoren Jakob Sprenger und Heinrich Krämer verfaßten darauf den sogenannten „Hexenhammer“, den man als einen Feldzugsplan gegen den Teufel bezeichnen könnte. Damit heben die Hexengreuel an, jene schrecklichen Verbrechen, die für alle Zeiten ein Schandfleck des Menschengeschlechts bleiben werden.

### Das Rathaus in Breslau

eine der schönsten spätgotischen Schöpfungen aus dem 15. Jahrhundert.



Die Reformation hat mit dem Teufelsabergglauben nicht ausgeräumt.

Luther glaubte steif und fest an den Bösen und hat mit seinem ewigen Verede vom Satan und seinen Künsten die Menschen nicht wenig geängstigt.

Erst der Jesuit Friedrich von Spee trat (1631) energisch gegen die Hexenprozesse auf. Ihm folgte 1691 der Holländer Balchazar Bekker, ein protestantischer Geistlicher, der in einem Buche „Die bezauberte Welt“ Front machte gegen das wilde Treiben der Hexenrichter. Einer der größten Wohltäter der Menschheit aber war der Leipziger Professor der Rechtswissenschaft Christian Thomastius. Von 1701 bis 1712 ließ er immer wieder Abhandlungen gegen den Teufelsabergglauben und gegen den Hexenwahn hinausgehen.

Wackere Streiter gegen den Teufelsabergglauben erstanden bald darauf in den sogenannten Popularphilosophen und in den englischen Freidenkern. Kant und Feuerbach, wie überhaupt fast alle neueren Philosophen, endlich die Vertreter der modernen Naturwissenschaft — sie alle erhoben ihre Stimme wider diesen schrecklichen Wahn. Und doch — Teufelsgläubige gibt es immer noch; denn mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.

### Der Boyer

Ein bißchen blöde war King Peggy. Er hatte ein Gesicht wie ein ausgelehnener Pfannkuchen und eine Seele wie ein rostiges Reibeisen. Seine Ideenwelt bewegte sich in dem engen Raume des quadratmetergroßen Ringes.

Dieser King Peggy also, diese große Figur, war bei seinem Manager Koll eingeladen, um Silvester zu feiern. Er betrank sich an Punsch und wurde maßlos wütend, bedrohte alle Anwesenden mit seinen Fäusten und skandalisierte. Schließlich wollte er die große Uhr im Herrenzimmer in Trümmer schlagen.

„Mensch, die Uhr hat dir doch nichts getan,“ versucht der Manager einzulenken.

Das sieht die Fairness Kings ein. Er setzt sich vor die Uhr und sagt:

„Gut — dann warte ich ab, bis sie zum Schlage ausholt.“

### Ründigung

Als Adalbert Matkowsky noch jugendlicher Held am Dresdener Hoftheater war, geschah es, daß seine Wirtin beim Aufräumen des Zimmers zwei Haarnadeln fand. Fein säuberlich legte sie den kostbaren Fund auf das Kopfkissen des frischgemachten Bettes. Am nächsten Morgen fand sie in den zur Säuberung vor die Tür gesetzten Schuhen Matkowskys folgende Zeilen: „Wenn Sie noch einmal Haarnadeln in meinem Zimmer finden — dann kündige ich!“

## Klaus fand einen Kameraden

Eine See-mausgeschichte // Von E. Richards

Dreimal wurden die Wachen abgelöst.

Der dunkle, sternbesetzte Himmel über „Emma Glanz“ hatte sich kaum gedreht. In der Ferne, dicht über den dunkelgrünen Hügel der nach dem Hafen hinabfallenden Stadt, ward ein heller Streifen sichtbar und preschte sich gemächlich über den sternenbesetzten Himmel. Bis er die Höhe der Kompassrose erreichte. Licht sprang auf. Der Tag meldete sich: safrangelb, purpurn und grau! Der Hafen erwachte.

Während im Strome währte die heulende Stürme eines großen Schlägers. Der alte, runde, keiserliche Kopf aus dem Kartenschiff und über den Deck: „Alle Mann Vertuschung!“ Der Kapitän schrie fort, bis das Logis ihn echtes verjagte. Einzig erschienen die Kommandanten. Auf dem Boerdeck wurde die Gg eingeholt.

Die Schläger lösten sich während im Strome fort. Das Schiff legte ab und ließ sich, wie von langen Fingern, langsam durch das Meer hinuntergleiten.

Der Windungsstand des Stromes weichte sich. Die Schläger waren die Drogen los. Ein leises Sehen durch das Schiff. Die Kommandanten kam auf Fahrt. Höllich und fernschallend töperten die Flaggen über das Meer. Mit letztem Wogen kehrte die „Emma Glanz“ in den Hafen zurück. Der Himmel strahlte in prächtigen Blau. Die Wogen wechselten von der Kompassrose herab den Kompassrose in das tiefe Blau des unerschöpflichen Ozeans. Der Kapitän leuchtete im zentralen roten Glanz der glühenden Sonne.

Während der Fahrt des Land zurück und verjagt im Punkte des Horizonts. Die Schläger fliegen davon. Die „Emma Glanz“ lag gerade vor dem Hafen. Ein großer Segel wurde gehohlet. Die Kommandanten wanderten nach dem Schiff herüber, schrien und janzerten, während sich über immer wieder im ewigen Rhythmus ihrer Wogen. Die Wogen gingen höher. Die letzte Prüfung des Kapitän wurde im Moment des Schließens der Kommandanten. In der Höhe saßen die Kommandanten, spielten und wackelten. Klaus starrte erregt sich in langen Ergüssen über die Kommandanten. Der Kapitän sprach die Kommandanten. Klaus

auf dem Deck taptten einsame Schritte der Wachen. Ruhe war im Schiff.

Jählings setzte ein Pochen durch das Deck!

Die Männer im Vorschiff reckten sich in ihren Kojen und horchten auf. Ehe sich einer besinnen konnte, hämmerte es wieder. Ein merkwürdiges knapses Pochen. Klaus sprang auf: „Verflucht! ... Wer pocht da zur nachtschlafenden Zeit?“ Das Klopfen setzte wieder ein, schneller als zuvor, nervöser, unbekümmert. Die Matrosen glitten vorsichtig auf das nachdunkle Vorderdeck und suchten die Uten ab. Es regte sich nichts.

Das Pochen sprang wieder auf. Vorn ... ? Ganz vorn, dicht unter der Baue hämmerte es verzweifelt. Klaus lief nach dem Kettenkasten und rief: „He? ... Hallo? ... ist wer unten?“ Das Pochen verstummte. Eine dumpfe Stille dehnte sich aus, in der das hohle Echo des fragenden Rufes im Raufen rumorte. Der Schwall der Bagwelle knirschte.

Das hämmernende Pochen setzte wieder ein. Klaus winkte die anderen herbei, band eine Leine unter die Schulkanten und schwang sich über den Rand des Kettenkastens. Strohperad und fluchend glitt er über die Kettenlieder. Dann wurde es nachstill.

Ans der Tiefe des Raufens röchelte eine Stimme: „He? ... Hallo! ... höst an!“ Die Leine straffte sich. Ueber dem Rande des Kettenkastens wurden zwei dunkle Köpfe sichtbar. Klaus und ein Fremder. „Laramba? ... Was bringst du denn da für'n Vogel mit?“ Erschöpft, wortlos fiel der Fremdling des Kettenkastens auf Deck. Die langen Tage im Raufen, im stetigen Kampfe mit der pendelnden, schlagenden Kette, und der Durst, die hatten ihm den Kopf gegeben.

Der „Blinde“ Passagier erwachte. Das Decklicht strahlte ihm in die Augen. Die Lider schlossen sich wieder. Er wandte sich zur Seite. Die schlafenden Augen öffneten sich noch einmal. Klaus sah vor dem „Blinde“ und musterte ihn. Abgerissen und eingetrocknet lag er vor ihm, das einfache Gesicht eines Abenteuerers. Möglichst wurden Klaus Hinrichs Augen groß und fragend: „Heilige Seeplage! ... kennen was ... wie?“ Der Schatten eines Lächelns spielte über das Gesicht der angetrockneten Seele. Der „Blinde“ nickte. Klaus grübelte, wer da aus dem Kettenkasten emporkam war. Den dunkelsten kahlen Scheitel und die tiefen Schattentränge unter den dunklen Höhlen seiner Augen, die schlafenden Lider, wo nur hatte er das alles

schon einmal gesehen? Wo ... ? Ein Seufzer strich von dem „Blinde“ herüber. Unter seinem struppigen Barte kamen die fahlen Lippenstriche in Bewegung. Wortfester bröckelten: „... bist in Embden beheimatet ... wie?“ Klaus riefte und grübelte. „Hast mich vergessen, altes Haus ...!“ — Der „Blinde“ schloß noch einmal die Augen und glückte den Rest eines Seufzers aus seiner Brust heraus. Dann riß er sich zusammen und sah mit einem Ruck auf dem Kojenrande, genau Klaus gegenüber. Die Knie stießen aneinander, die Augen trafen sich. „Du ...?“ würgte es Klaus Hinrichs im Halbe, während der „Blinde“ hastig einige Brotkrumen in den Mund stopfte, schlürfend lauen See tranz und alles hinuntergeschlang.

„Erinnerst dich nicht ... he? ... lange her ... lange! ... Wart' mal ... zehn, elf ... zwölf Jahre.“ Er nahm wieder Brotkrumen auf und laute sie in sich hinein. Dann fing er absichtslos zu sprechen an, sprach zu sich selbst: „hm, hm ... tja ... 's ist wenig übrig vom alten Kerl ...“ Er umgesprungen mit mir, du ...!“ Er laute langsam, überlege und ließ hinterher alles Wissenswerte aus seinem Innern quellen. „Fuhren doch zusammen ... „Southern Pearl“ ... was sag' ich? ... war A. B. ...“ Klaus zuckte zusammen. „Oh“ stöhnte er, „oh ... ah ... Junge!“ Er faßte sich an den Kopf, sah den „Blinde“ wie durch einen Nebel an, wiegte den striffen Leib, lachte leise, verstehend. Dann lauter, immer lauter, und schlug den „Blinde“ auf die Schenkel, daß es klatschte. „Oh ... ah ... haha ... uh!“ lachte und stöhnte er durch das Deck. Sein donnernder Wagh bröhlte wie das Brüllen eines Stieres. Der „Blinde“ stimmte ein.

„Oh ... ah ... uh ... hahah ... uh ...“ San Vindhöft ... oh!“ Der Angerufene nickte bei diesem Namen, nickte und lachte.

Und mit einem Male sprang ein Geschrei auf, stieg wie eine Gewitterwolke an den Deckballen empor und brach sein helles Echo gurgelnd in den Spanten. Alles lachte und war durchdrückt von reinigender Fröhlichkeit. Die Männer lachten, stampften, riefen sich, hielten sich ihre teerschwärzen Hände vor dem Bauch und krümmten den schütterten Leib wie unter stöhnenden Schmerzen: „Oh ... ah ... uh ... ah ... hha ... oh!“

Ueber die Kinn blinzelte neugierig der neue Tag, während im Höllengelächter des Vorschiffs Klaus Hinrichs einen alten Kameraden fand!

# Rund um den Erdball

## Das Tagebuch des Mörders

„Hunde-Eugen“ und Erna Trachmann — das Leben ein Film

In Berlin beging der in Verbrechertreihen unter dem Spitznamen „Hunde-Eugen“ bekannte Einbrecher Eugen Pieper auf der Flucht vor der Polizei, die ihn auf frischer Tat überrascht hatte, Selbstmord. Aus einem hinterlassenen Tagebuch des Selbstmörders stellte die Polizei fest, daß Pieper außer 50 Einbrüchen, 100 Diebstählen und verurteilter Fälschmünzerei auch einen Mord auf dem Gewissen hat: Pieper hat am Abend des 9. Oktober 1932 auf der Chaussee zwischen Neufalz und Grünberg in Schlesien den 30 Jahre alten Droschkenschaffeur Paul Sanofski aus Grünberg erschossen. Es ging aus den Aufzeichnungen Piepers hervor, daß seine Freundin, die 20jährige Hotelangestellte Erna Trachmann aus Scherpendorf bei Grünberg bei der Tat zugegen war. Sie wurde in einem Hause in der Alten Jakobstraße in Berlin ermittelt und festgenommen.

Erna Trachmann, die einer angesehenen Landwirtsfamilie entstammt, erzählte bei ihrem polizeilichen Verhör, daß sie Eugen Pieper auf einem Kummelplatz in Grünberg kennengelernt habe. Da er sich ihr gegenüber als Kavaliere aufspielte und ihr auch einen Heiratsantrag machte, hatte sie keine Bedenken, ihre Stelle sofort zu verlassen. Am 9. Oktober wollten beide nach Berlin reisen. Sie fuhren mit der Bahn zunächst von Grünberg nach Neufalz. Am Bahnhof mieteten sie die Autodroschke Sanofskis. Pieper beauftragte den Chauffeur, die Richtung nach Krossen einzuschlagen. An einer dunklen Stelle der Landstraße zog Pieper plötzlich einen Revolver, schob die Wagentheile zurück und jagte dem Chauffeur mehrere Kugeln in den Kopf. Das Auto fuhr gegen einen Baum. Als Pieper sah, daß sein Opfer nicht mehr lebte, raubte er ihm die Geldtasche mit 25 RM Inhalt. Die zu Sode erschrockene Erna Trachmann weinte — Pieper rief ihr zu: „Halt die Schnauze über das, was Du gesehen hast, denn 15 Jahre Zuchthaus sind Dir sicher“. Das Paar wanderte dann nach Neugörlitz und fuhr von hier aus mit der Bahn nach Berlin.

Zunächst „sorgte“ Pieper jetzt für die Garderobe seiner Braut — indem er seine Einbrüche entsprechend einrichtete. Im übrigen mußte Erna Trachmann bei seinen nächtlichen Diebstählen Schmiere stehen oder immer „dabei“ sein — Pieper betrachtete sie als eine Art Mascotte. Wenn Erna nicht parierte, wurde sie

## Britische Bombenflugzeuge im Simalana-Gebiet

Unser Bild stellt die erste Aufnahme dar, die bei einem Erkundungsflug englischer Bombenflugzeuge im Simalana-Gebiet gemacht wurde. Man untersuchte hierbei die Steigfähigkeit der Apparate und machte geographische Untersuchungen des Gebirges.



verprügelt. Auch bei einem feuchtröhlichen Gelage mit „Kollegen“ wurde sie mißhandelt, weil sie angeblich mit einem Freunde Piepers gestritten haben soll.

Als Erna Trachmann erfuhr, daß sich ihr Peiniger erschossen habe, atmete sie förmlich auf; sie war ihm vollkommen hörig gewesen. Auf der Kriminalpolizei gab sie dem vernehmenden Beamten bereitwillig Erläuterungen über die hinterlassenen Tagebuch-Aufzeichnungen Piepers, die außer der Einbruchs- und Diebstahlsliste den Bericht über die Gründung einer Fälschmünzerei enthalten: Pieper hatte sich als „fachmännischen Beirat“ hierzu einen in Verbrechertreihen unter dem Namen „Knickebein“ bekannten Hersteller von Gipsplatten „engagiert“. „Knickebein“ ist inzwischen von der Polizei verhaftet worden; ebenso wurden zwei durch Piepers Berichte belastete Brüder B. festgenommen — sie gelten sämtlich durch das Geständnis Erna Trachmanns als überführt.

## Am den Verbrecher Matuschka

500 Zeugen sollen geladen werden

Seute wird, wie kurz berichtet, der in Oesterreich zu sechs Jahren Kerker verurteilte Eisenbahntäter Ehlwester Matuschka an die ungarischen Behörden ausgeliefert. In Ungarn soll gegen Matuschka die Voruntersuchung wegen des Verbrechens von Via Sorbago abgeschlossen werden; zahlreiche Einzelheiten bedürfen noch der Aufklärung, außerdem soll am Tatort ein Lokaltermin stattfinden. Etwa 500 Zeugen sollen Matuschka gegenübergestellt werden. Matuschkas Auslieferung an Ungarn erfolgt nach dem österreichischen Auslieferungsgesetz unter der Bedingung, daß ein Todesurteil gegen ihn nicht vollstreckt wird.

Die Abreise Matuschkas erfolgt unter starker Bedeckung von ungarischen Kriminalbeamten, denen mehrere österreichische Kriminalisten zugeteilt werden. Matuschka wird in einem Sonderzug bis zur Grenzstation Brud-Kivahida gebracht werden, wo ihn ein starkes Gendarmereiaufgebot erwartet. Die starke Bedeckung erfolgt, weil die ungarischen Behörden einen Lynchversuch der Bevölkerung an dem Attentäter befürchten.

Die von der deutschen Polizei zur Aufklärung des Güterboeger Attentats ausgesetzte Belohnung wird nach Abschluß der ungarischen Untersuchung verteilt. Die deutsche Polizei hat die von ihr ausgesetzte Summe bereits nach Ungarn überwiesen, da hier die ersten wesentlichen Spuren, die später zur Aufdeckung des Verbrechens führten, festgestellt worden sind. Tausende hatten Ansprüche angemeldet.

## Großer Versicherungsschwindel

Paris, 2. Januar (Radio)

In Lille ist ein umfangreicher Versicherungsschwindel aufgedeckt worden. Mehrere Ärzte haben einer Reihe von Schwindlern Gefälligkeitsatteste über angebliche Unfälle ausgestellt, auf Grund deren die Versicherungsgeellschaften namhafte Summen auszahlen mußten, die dann unter die Mitglieder der Bande und die Ärzte verteilt wurden. Zwei Ärzte wurden unter Anklage gestellt. Die Zahl der angeblich verunglückten Personen beläuft sich auf 15, von denen 11 wegen Fälschung und Betrugs, die übrigen 4 wegen falscher Zeugenaussage und wegen Beihilfe zum Betrug angeklagt sind. Zwei der Angeklagten konnten verhaftet werden. Nach den bisherigen Feststellungen sind 133 Unglücksfälle vorgetauscht worden.

## Der Weltrekordzug

Berlin-Hamburg-Berlin

wird voraussichtlich Anfang März in den regelmäßigen Dienst gestellt werden. Der Zug fährt jetzt auf einer Strecke 2 Stunden 20 Minuten, nach erfolgter Streckenkorrektur soll die Fahrzeit auf zwei Stunden herabgedrückt werden. Der Doppel-Schnelltriebwagen hat einheitlich zweite Klasse; mit dem üblichen F.V.-Zuschlag kostet die Reise hin und zurück 16 Mark.



Nach dem großen Warenhausbrand in Barcelona der das größte Warenhaus der katalonischen Hauptstadt zerstörte: ein Blick auf die Trümmerstätte des vollkommen ausgebrannten Gebäudes.



## Radio im Dienst der Polizei

Die Pariser Polizei hat einen Radiowagen in Betrieb genommen, der mit einer aufrechten Antenne (rechts) und einer Empfangsanlage (links) ausgerüstet ist. Den Beamten werden von einer Zentralstelle fortlaufend Mitteilungen und Befehle übermittelt, so daß dieser Wagen bei der Verfolgung von Verbrechern wichtige Dienste leistet.

## Drei Jahre Gefängnis für einen Stahlhelmschnee

Der Lehrer Schütte aus Groß-Dernen, einem ausschließlich von armen Bergarbeitern bewohnten Dorf im Mansfelder Gebirgskreis, wurde wegen Unterschlagung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Schütte war in seiner Eigenschaft als Verwalter der Spar- und Darlehnskasse das Geld von zumeist kleinen Leuten anvertraut worden. Er hat es auf Reisen verjubelt. Obwohl Schütte von der vorgesetzten Behörde dringend empfohlen worden war, freiwillig aus seinem Lehramt zu scheiden, ließ er es auf die Einleitung eines langwierigen Disziplinarverfahrens ankommen und beanspruchte wendend noch die Gewährung einer Pension. Die Dienststrafkammer in Merseburg hatte aber kein Verständnis für diese Frechheit, obgleich sich zwei Kirchenvertreter für den Lehrer einsetzten; die Dienststrafkammer verurteilte ihn zur Dienstentlassung. Schütte ist frammer deutschnationaler Parteifunktionär und führendes Mitglied des Stahlhelms.



## Die neue Meisterin

Bei den norwegischen Eiskunstlaufmeisterschaften ging Nanna Egebius als Siegerin hervor und erwarb damit den Titel, den bisher Sonja Henie innehatte.



## Die Braut eines Mussolini-Attentäters begnadigt

Die Wienerin Grete Blaha, die Verlobte des italienischen Antifaschisten Domenico Bovone, wurde von der brutalen italienischen Justiz zu 30 Jahren schweren Kerker verurteilt, nachdem ihr Bräutigam nach einem misslungenen Attentat auf den Duce zum Tode verurteilt und hingerichtet worden war. Nach einer Intervention des österreichischen Bundeskanzlers ist die unglückliche Tänzerin (links) jetzt begnadigt worden; rechts neben ihr ihre Schwester.

## Unter dem Kran begraben

Paris, 2. Januar (Radio)

Im Hafen von Le Havre ereignete sich am Silvester ein schwerer Unglücksfall. Mehrere Arbeiter einer Pariser Firma waren damit beschäftigt, einen neuen Verladekran zu montieren. Plötzlich brach der Kran zusammen und begrub mehrere Arbeiter unter sich. Drei Personen wurden auf der Stelle getötet, drei wurden schwer verletzt.

## Feuer im Autobus

Alkoholnacht in Neuport

Berlin, 2. Januar (Radio)

In der Silvesternacht fing bei Nideleshausen im Kreise Mohnungen ein mit Artisten besetzter Autobus Feuer. Die zwölf Insassen konnten sich bis auf eine Person, die neben dem Chauffeur saß, retten. Der Begleiter des Chauffeurs verbrannte bei lebendigem Leibe.

In Neuport verunglückten in der Silvesternacht mehrere Personen tödlich. Der Alkohol floss in der Nacht in Strömen. Die Polizei verbot die Verkauf von Wein und Spirituosen darauf, auf die Alkoholfestlichkeiten Kaszian zu veranstalten.

# Der Gelehrtenschreibtisch

Was gibt es Neues in der Wissenschaft?

## Die Wünschelrute

entwickelt sich. Die Zeit, da sie von verständigen Leuten nicht ernst genommen wurde, scheint endgültig vorüber zu sein. Dabei handelte es sich einst nur darum, Wasseradern im Boden zu entdecken. Zunächst bestätigte die Wissenschaft die Behauptungen erfolgreicher Wünschelrutengänger. Neuerdings werden ihre Leistungen sogar auf Gebieten anerkannt, auf denen sie dem ersten Anschein nach nichts zu suchen haben. Dr. med. S. Schreiber brachte in der Berliner Chirurgischen Klinik unter der strengen Aufsicht von Prof. Dr. A. Bier die Wünschelrute in unmittelbarer Nähe von Kranken. Was sagt darüber das Gutachten des bedeutenden Chirurgen und großen wissenschaftlichen Denkers? Hier behält sich zwar ein abschließendes Urteil vor, erkennt aber die Sicherheit an, mit der Dr. Schreiber, von wenigen Fehldiagnosen abgesehen, den Sitz der Krankheit bei den untersuchten Leidenden richtig erkannt habe. Später werden sagen, das sei mehr, als selbst Alerge zuweilen leisten können. Das Ergebnis erhält noch mehr Gewicht dadurch, daß die Versuche im Berliner Zentralviehhof erfolgreich fortgesetzt werden. Schreiber prüfte mit der Wünschelrute Vieh, das kurz darauf geschlachtet wurde. Der Viehhospizdirektor Dr. Schmey machte persönlich darüber, daß alles mit rechten Dingen zugeht. Aber auch er bestätigt nach mehrwöchiger, unter allen erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen betriebenen Wünschelrutenversuchen, daß dabei wenn auch keine eigentlichen Krankheitsdiagnosen, so doch Sitz und Schwere etwa vorhandener tierischer Leiden, also praktisch wichtige Tatsachen, ermittelt wurden. Niemand lächelt, wenn Dr. Schreiber daraufhin einen „ursächlichen Zusammenhang zwischen Zustandsänderungen des belebten Organismus und suggestionfrei auftretenden Rutenbewegungen“ annimmt.

## Jugend und Recht

Über 1400 junge Burschen und fast 900 Mädchen, 14 bis 17 Jahre alte Zöglinge von Berliner Berufsschulen, wurden zu einer Untersuchung über das Rechtsbewußtsein in der Jugend herangezogen. Man ließ sie Aufsätze anfertigen, in denen sich ihre Anschauungen über Schuld und Sühne frei enthielten. Unter Schuld verstehen die Jugendlichen immer ein bestimmtes Vergehen oder Verbrechen. 39 von 100 und zwar mehr Knaben als Mädchen sehen darin einen Verstoß gegen das Gesetz, 17 Prozent einen Eingriff in das Recht anderer. 46 Prozent und zwar besonders Mädchen denken biologisch, wenn sie meinen, der Täter weiche von der Art normaler Menschen ab. Andere haben ein psychologisches Verständnis dafür, daß viele Untaten in Trieben und Leidenschaften wurzeln, besonders in dem Verlangen nach Weib. Man würdigt die Gefahr des Alkoholmissbrauchs. Krankheit und Not werden gerade berücksichtigt. Die Frage nach dem Sinn der Strafe wird zum größeren Teil damit beantwortet, daß sie den Verbrecher abstrafen, zum Heineren damit, daß sie ihn bessern solle. Nicht wenige verziehen unter Strafe Vergeltung und Rache. Fast die Hälfte der Schüler glaubt an die Notwendigkeit der Strafe. Mit Überraschung liest man, daß die von den Gerichten verhängten Strafen im allgemeinen als zu milde beurteilt werden. Die Todesstrafe findet unter diesen Jugendlichen viermal mehr Anhänger als Gegner. Viel Zöglinge betonen tiefes Verständnis für die sozialen Folgen der Strafe, jedenfalls bekennen die meisten, der Mensch müsse sittenrein sein und bleiben.

## Die Wahrheiten

Im botanischen Institut der Technischen Hochschule in Zürich wurden in letzter Zeit etwa am 15. jeden Monats je eine Pflanze und Tanne gefällt, die unter annähernd gleichen Bedingungen wuchsen und einander möglichst ähnlich waren. Von den geschlageneren Stämmen wurden sofort walzenförmige Stücke und Balken geschnitten und teils der freien Luft ausgesetzt, teils in der Erde eingegraben. Nach längerer Zeit ergab sich die Bestätigung der volkstümlichen Regel: „Wer sein Holz zu Christmäs fällt, dem sein Haus wohl zehnfach hält; am Fabian und Sebastian (16. Januar) fängt schon der Saft zu gehen an.“ Bei jenen Versuchen erwies sich als nicht gleichgültig, ob das Holz im Sommer oder im Winter gefällt wird, wenigstens dann nicht, wenn man es sofort verarbeitet. Dann wird Sommerholz in der Tat eher weicher als Winterholz. Läßt man es jedoch zwei ein Jahr lang trocken lagern, oder gar im Freien ausdunsten, so vermindern sich jene Unterschiede oder fallen ganz fort. Man verfuhr also im Mittelalter richtig, wenn man zu Bränden oder anderen fast beanspruchten Bauten nur ein Holz verwendete, das durch mehrjährige Lagerung fester und widerstandsfähiger geworden war.

# Was Nietzsche verdient hat

Von Karl Quenzel

Angelehnt der überaus großen Verbreitung, die Nietzsches Schriften erfahren haben, dürfte es von Interesse sein, aus sicherer Quelle zu erfahren, was Nietzsche selbst und seine Erben an den Werken des großen Dichterphilosophen verdient haben. Friedrich Nietzsche war von 1869 bis 1879 Professor der alten Sprachen an der Universität Basel. Als er 1879, im Alter von 35 Jahren, sein Lehramt aus Gesundheitsrücksichten aufgab, bezog er eine Pension von jährlich 3000 Schweizer Franken (2400 Mark) und außerdem die Zinsen eines Vermögens, die ungefähr 1000 Franken (800 Mark) ausmachten. Er hatte also im ganzen eine Jahreseinnahme von 3200 Mark. Die Honorare für seine Bücher waren zunächst sehr gering. Nietzsche ließ sie bei seinem Verleger Ernst Schmeizner in Chemnitz stehen und sich erst im Oktober 1886 auszahlen. Es waren insgesamt rund 6000 Mark. Diese Summe verteilt sich jedoch auf zwölf Jahre, so daß der Philosoph an seinen Schriften jährlich nur 500 Mark verdient hat. Die Ironie des Schicksals wollte es, daß Nietzsche für seine späteren Werke überhaupt keinen Verleger mehr fand und deshalb ihren Druck selbst bezahlen mußte. Für diesen Zweck wandte er von den empfangenen 6000 Mark ungefähr 3500 Mark auf.

Anfang 1889 brach Nietzsche seelisch und körperlich zusammen, und seine Schwester, Frau Elisabeth Förster-Nietzsche, die bald darauf aus Paraguay, wo sie verheiratet gewesen war, zurückkehrte, nahm sich seiner an und pflegte ihn. Das Verlagsrecht der Schriften ihres Bruders war inzwischen auf die Firma C. G. Naumann in Leipzig übergegangen. Dieser Verlag zahlte der Schwester des Philosophen von 1889 bis 1899 Honorare in Höhe von 82355 Mark und 1899 bis 1909 den Betrag von 255210 Mark. Im November 1909 verkaufte Naumann sein Verlagsrecht an den Schriften Nietzsches an den Alfred Körner Verlag in Leipzig, und zwar, wie behauptet wird, für eine Million Mark. (Diese Summe dürfte doch wohl etwas zu hoch gegriffen sein.) Für die Zeit nach 1909 sind keine Angaben über die Honorare mehr bekannt geworden.

Die Honorare von insgesamt 337565 Mark, die Nietzsches Schwester erhalten hat, sind nach deren eigenen Mitteilungen vollständig verschlungen worden durch die Begründung des Nietzsche-Archivs in Weimar, den Ankauf des Grundstücks mit dem Storbekauf Nietzsche, den dreimaligen Umbau für Archivarzwecke, den Ankauf von Briefen und Manuskripten, die in fremden Händen waren, und durch Herausgeberhonorare. Auf die Baseler Pension hatte Nietzsches Schwester ein für allemal verzichtet.

Man darf also sagen: Der Philosoph selber hatte nur einen sehr geringen materiellen Gewinn aus seinem Schaffen und mußte jämlich beschäden leben. So manche Annehmlichkeit und Bequemlichkeit mußte er sich versagen. Den Löwenanteil an dem Gewinn aus seinen Schriften hatten die Verleger. Das pflegt ja seit jeher bis zum heutigen Tage üblich zu sein.

## Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

Die Stadtbibliothek (Sundstr. 5) ist werktäglich geöffnet: Montags 11-1 und 5-10, Dienstage bis Freitags 10-1 und 4-8, Sonnabends von 10-2 Uhr, montags für jedermann.

(Ausgelegt im Lesesaal in der Zeit vom 2-16. Januar.)

### Auswahl aus dem 3. Quartal

- Arnica, Willi: Deutschland vor der Reformation. Eine Zeitenwende. Stuttgart/Berlin 1932.
- Bircher, Werner, M.: Ernährungsstrantheiten in gemeinverständlicher Darstellung. 1. 2. Zürich/Leipzig 1928.
- Clas, Heinrich: Wider den Strom. Vom Werden und Wachsen der nationalen Opposition im alten Reich. Leipzig 1932.
- Ertelhoff, P. C.: Feldgrau schafft Dividende. Köln 1932.
- Friedländer, G.: Kant gegen Einstein. Fragelehrbuch. Berlin 1932.
- Götsch, Hans Leo: Romain Rolland. Das Weltbild im Spiegel seiner Werke. 2. Auflage. Stuttgart 1931.
- Habicht, G. G.: Kelle und Wienhausen. Berlin 1930. (Deutsche Lande / Deutsche Kunst).
- Lebond-Jose, Denise: Jola. Sein Leben / Sein Werk / Sein Kampf. Berlin 1932.
- Maecker, Ludwig: Prinz Heinrich zu Schoenaich-Carolath. Ein parlamentarischer Leben zur wilhelminischen Zeit (1852-1920). Stuttgart/Berlin 1931.
- Moeller van den Bruck: Das Recht der jungen Völker. Sammlung politischer Aufsätze herausgegeben von Hans Schwarz. Berlin 1932.
- Sapf, Peter: Das neue Weltbild. Ein Buch vom Fliegen. Berlin 1932.
- Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt. Leipzig 1932.



# Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Der Schützengilde - Bezirk IV, Bezirk 2204

Verbandsamt: Grotz, Friedrichstraße 16; Postfach 611, Grotz

Besondere Einladung St. Gertrud. Unsere nächste Gesangsstunde beginnt wieder am Dienstag, dem 3. Januar, zur festgesetzten Zeit. - Am Sonnabend, dem 7. Januar, Generalversammlung abends 8 Uhr. Vorstandmitglieder 10 Uhr im Lokal Grotz, Rotzstraße 16.

## Arbeiter-Sport

1. Sonntag. Unsere Jahres-Generalversammlung findet am Sonntag, dem 5. Januar, im Vereinslokal statt. Anfang 10 Uhr. Vollständiges Ergehen der Genossen wird erwartet. Vorstandswahlen. 2. Sonntag. Dienstag, den 3. Januar, wichtige Sitzung sämtlicher Funktionäre um 10 Uhr im Vereinslokal Hofenstraße. Unsere Spiel-Ausführung beginnt schon um 19.30 Uhr. Arbeiter-Rab- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“, Ortsgruppe Moitling. Am Dienstag, dem 3. Januar, findet unsere Generalversammlung beim Genossen Seuer, „Im alten Post“ statt. Sehr wichtige Tagesordnung, u. a. Jahresbericht, Bericht vom Bezirkstag und Vorbereitung zum Rosenball. Anfang 10 Uhr. Das Komitee vom Weihnachtsball muß eine halbe Stunde früher erscheinen. 3. Sonntag. Moitling. Bildungsarbeit, Arbeiter-Sänger, Arbeiter-Turner und Arbeiter-Radsportler. Die genannten Vereine müssen zum Freitagabend, dem 6. Januar, je acht Genossen als Komitee zum gemeinsamen Rosenball um 7 Uhr ins Jugendheim am Hofenstraße schicken. Pünktlich erscheinen, da wir nur eine Stunde zur Verfügung haben. 4. Sonntag. Schwarzwald-Rensfeld. Die Vorstandssitzung findet umständlicher schon am Dienstag, dem 3. Januar, 20 Uhr, im Vereinslokal statt. Wegen der kommenden Generalversammlung ist es notwendig, daß alle Vorturner erscheinen.

## Schiffsnachrichten

### Angelkommene Schiffe

31. Dezember  
Dt. D. Planet, Kapl. Schierhorn, von Antwerpen, 2 Tg.  
1. Januar  
Schw. R. Luna, Kapl. Carlsen, von Gothenburg, 40 Td. - Schw. W. Salland, Kapl. Fredrikson, von Kopenhagen, 1 Tg., 7 Pass. - Dt. D. Imatra, Kapl. Meyer, von Trangsund, 4 1/2 Tg. - Schw. D. Albed, Kapl. Carlsson, von Kopenhagen, 1 Tg., 1 Pass. - Dt. D. Stormarn, Kapl. Gelfert, von Leningrad, 5 Tg.  
2. Januar  
Dt. D. Eise Lotte, Kapl. Lauenburg, Bremen, 9 Tg.  
Abgegangene Schiffe  
31. Dezember  
Dt. D. Värgermeister Laengen, Kapl. Hammer, nach Kiel, Südg. - Dt. D. Arthur Runkmann, Kapl. Witt, nach Emden, leer. - Dt. D. August, Kapl. Wenzel, nach Rönigsberg, Südg. - Finn. D. Mira, Kapl. Solmberg, nach Seltensfors, Südg.  
1. Januar  
Dt. D. Ida Blumenhal, Kapl. Finke, nach Genf, leer. - Dt. D. Carlhütte III, Kapl. Peters, nach Rendsburg, Röhelsen. - Dt. D. William, Kapl. Meiss, nach Alborg, leer. - Dt. D. Saffman, Kapl. v. Pein, nach Alborg, leer. - Dt. D. Concor, Kapl. Röllschbach, nach Rolding, leer.

### Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe  
Nr. 776, Schulse, Nalen, 433 Td. Schwefelkies-Abbrand, von Odbertig. - Nr. 537, Ehrlich, Bayersdorf, 504 Td. Kaolin, von Nieska.  
Ausgehende Schiffe  
Motorkahn „Mina“, Adermann, Lauburg, 57 Td. Getreide, nach Hamburg.

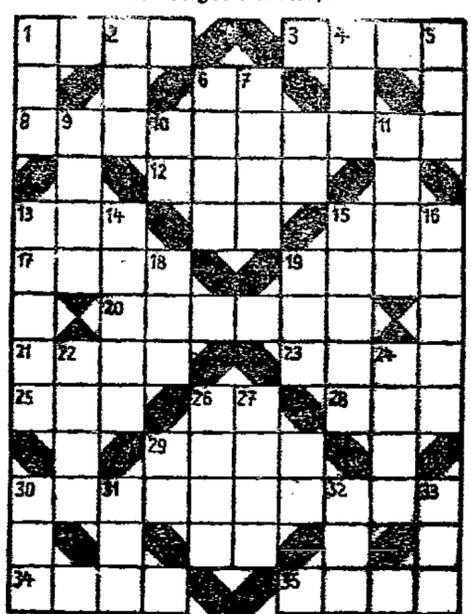
## Wasserstände der Elbe

	Magdeburg, 1. Januar
Alenburg	0,08
Brandeis	0,49
Melnil	0,70
Leitmeritz	0,74
Hufitz	0,40
Dresden	1,90
Torgau	0,42
Wittenberg	—
Köhlau	0,31
Barby	0,48
Magdeburg	0,28
Langermünde	1,00
Wittenberge	0,81
Smiltz	0,40
Hohnhorst	0,46

## Lübecker Kartoffelpreise

Die von der Kartoffelpreisnotierungskommission der Landwirtschaftskammer festgesetzten Höchstpreise betragen im Kleinhandel je Zentner für Lieferung von Fachleuten, frei Haus, folgende gute Ware je nach Qualität:  
Runde gelbe (Industrietyp) . . . . . 2,60-2,70 RM.  
Lange gelbe (Zuliniertyp) . . . . . 3,00-3,20 RM.  
Eiertartoffeln . . . . . 3,80-4,00 RM.

## Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Insektenwohnung, 3. Stöckchen, 8. niedriges Nagetier, 12. altes Maß, 13. leichter Einpännernwagen, 15. Kadaver, 17. synonym mit Brauch, Gewohnheit, 19. altes Steinschriftzeichen, 20. kleiner Geflügelräuber, 21. Toilettengegenstand, 23. Geschmacksart, 25. biblischer Priester, 26. Flächenmaß, 28. schiffstechnischer Ausbruch, 29. Erfinder, 30. Vogel, 34. Schwimmvogel, 35. Naturerscheinung.  
Senkrecht: 1. Fragewort, 2. Flüsschen, 4. Kleiderstoff, 5. Gutschein, 6. Bad in Bayern, 7. Laubbaum, 9. ägyptische Göttin, 10. Anruf, 11. Schwung, 13. Gartenfrucht, 14. elastischer Stoff, 15. römischer Kaiser (121 v. Chr.), 16. Südlawe, 18. englischer Männername (Kurzform), 19. Witb, 22. spanischer Feldherr, 24. Schriftgrad (Druckschrift), 26. Fahrzeug, 27. Nahrungsmittel, 29. Anruf, 30. Verneigung, 31. Kurzform für einen Gesellschaftsanzug, 32. türkischer Männername, 33. Teil des Auges. (Es gilt als ein Buchstabe, jedoch nicht bei Nr. 30 waagrecht.)

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung: Dr. S. Leber, St. d. St.; Postfach und Schriftföhr: Dr. F. Solmiz; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer.  
Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftsbesorgung: G. H. Giese.  
Druck und Verlag: Ballenweber-Druckverlag G. m. b. H. Gänzlich in Lübeck.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Die heutige Nummer umfasst 18 Seiten



# Die Pflicht ruft

**Sozialdemokratische Partei Lübeck**  
Scheidungsamt, Johannisstraße 6  
Telefon 2242  
St. schrieben  
11-12 Uhr u. 1-2 Uhr Sonnabends außer geschlossen

14. April (Berwer). Im Dienstag, dem 3. Januar, abends 8 Uhr, bei Rabe: Versammlung der tätigen Genossen.

**A** 1. Sonntag. Generalversammlung am Montag, dem 2. Januar, 10 Uhr, im Volksbildungs-Verein. Vorträge der Genossen Lehmann und Bittjoh.

## Sozialdemokratische Frauen

Montag, den 4. Januar

Frühmorgens: Sitzung um 7 Uhr Gewerkschaftshaus.  
Mittags: Sitzung um 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.  
Frühmorgens: Sitzung. Abends: Genossinnen! Die Kasse wird am Dienstag, dem 3. Januar, abends 6 Uhr, eröffnet. Die Kassenverrechnung werden gegeben, pünktlich zur Stelle zu sein.

12. April (Kühn). Im Mittwoch, dem 4. Januar, abends 8 Uhr, bei Dittmann: Versammlung. Alles muß erscheinen.

## Sozialdemokratische Arbeiterjugend

Verbandsamt: Sundstr. 5  
Geöffnet: Montag und Donnerstag von 10 bis 11 Uhr

1. Sonntag. Generalversammlung am Montag, 2. Januar, 10 Uhr.

## Arbeitsgemeinschaft sozial. Kinderfreunde

Karte Zentral: Hans der Jugend (Einweg Fingerring) Zimmer 11  
Geöffnet täglich von 17-19 Uhr. Sonntags geschlossen

Generalversammlung. Am Dienstag, dem 3. Januar, nachmittags 4.30 Uhr, treffen wir uns im Saal der Jugend. Bringt Eiderdächer mit und denkt an die Gruppenkasse.  
Gruppe Programm. Dienstag, 3. Januar, 4 1/2 Uhr Gruppenabend. Jeder Spieler bringt 10 kleine runde Karten, aus Papp geformt, mit der freien Gesellschaftsspieler.  
Antrag: Die Vorstandssitzung für die Jung- und Alte-Frauen-Gruppen am Freitag, dem 3. Januar, 10 Uhr, im Saal der Jugend. Die Gruppen müssen am 15. Januar dort sein.  
Generalversammlung. Umständlicher beginnt heute außer Sonnabend erst 17 Uhr. Wir haben Zeitiges vor. Kommt alle! Und?

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
Verbandsamt: Sundstr. 5  
Geöffnet: Montag und Donnerstag von 10 bis 11 Uhr

Generalversammlung am 2. Januar, abends 8 Uhr, bei Rabe. Mitglieder müssen erscheinen. Mitglieder aller Kameraden ist Pflicht.

**Denkt an die Solidaritätshilfe der Arbeiterwohlfahrt!**

Geldspenden bitten wir unter Arbeiterwohlfahrt bei der Lübecker Arbeiterwohlfahrt, Königstraße 105 einzuspenden. Kassenbücher sind in der Kasse, Johannisstraße 6, abzugeben.

# Schweinsgalopp

# nach der Futterkrippe

## Der deutschnationale Beamtenhub in Preußen

### Das gesamte Schulwesen der Reaktion ausgeliefert

Die erste Etappe des Racheefeldzuges der Preußen-Kommission gegen republikanische Beamte der preußischen Schulverwaltung ist beendet. Ungefähr 40 Beamte, in der Mehrzahl treue Republikaner, sind bis jetzt von der schwarz-weiß-roten Guillotine erfasst worden. Ungefähr die gleiche Zahl wird zum 1. Februar auf die Straße gesetzt werden.

In der ersten Etappe des Racheefeldzuges mußten durchweg Beamte der höheren Schulverwaltung ihre Gefinnung mit der Amtsenthebung bezahlen. In der zweiten Etappe werden insbesondere Beamte der Volksschulverwaltung aus dem gleichen Grunde in die Wüste geschickt. Allen sagen die deutschnationalen Kommissare wie zum Sohn Dank und Anerkennung für „treue Pflichterfüllung“.

Das Bedürfnis, auch die Deffektivität über ihre „Säuberungsaktion“ — wie es in der deutschnationalen Presse heißt — zu unterrichten, haben die schwarz-weiß-roten Senker bis jetzt nicht gehabt. Wahrscheinlich, weil mit dem gleichen Augenblick zwischen ihrer angeblichen Sachlichkeit und der Wirklichkeit ihres Handelns ein Widerspruch klafft, der jedem die Parteibuchwirtschaft der „Grundsätzlich neuen Staatsführung“ der Preußenkommissare deutlich vor Augen führen wird. Sie selbst behaupten und lassen finanzielle Gründe als Ursache für ihren Racheefeldzug kolportieren. Wir kennen diese Märl! Sie offenbart sich darin, daß heute wie früher an die Stelle der gemäßregelten Republikaner zum großen Teil deutschnationale Parteibuchbeamte treten sollen, und wenn die „überparteilichen“ Partei-Kommissare es wünschen, offerieren wir ihnen noch heute eine Liste, auf der ihre Anwärter für die frei gewordenen und noch frei werdenden Stellen verzeichnet sind.

Die Methode, Republikaner zu maßregeln, um deutschnationale Parteibuchbeamte an ihre Stelle zu setzen, steht im Widerspruch zu den gesetzlichen Bestimmungen. Sparen kann keiner Regierung verwehrt werden. Aber „sparen“, um auf diese Weise den Weg für eine Futterkrippenpolitik freizumachen, ist eine Methode, die wir nicht länger dulden werden. Noch gibt es Mittel und Wege, die dieser Sorte Staatspolitik Einhalt zu gebieten vermögen.

### Jetzt geht's an die Gemeinden!

Halle, 30. Dezember (Eig. Bericht)

Die Achtung und Degradierung der Republikaner und Sozialdemokraten durch die schwarz-weiß-roten Preußenkommissare setzt sich bis in die Bürgermeistereien, über jedes Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden hinweg, fort. Unter Papen hat diese Praxis begonnen, unter Schleicher wird sie fortgesetzt.

In Eisleben ist bereits zweimal der Demokrat Dr. Appell aus Eisnach mit Stimmenmehrheit zum Bürgermeister gewählt worden. Jetzt ist ihm zum zweitenmal die Bestätigung durch den Preußenkommissar verweigert worden.

Die aus Sozialdemokraten und der KPD-Opposition bestehende Stadtverordnetenmehrheit schied sich bei Halle im Oktober den bisherigen Beigeordneten von Kreis, den Sozialdemokraten Dr. Hübler, zum Bürgermeister. Die Bestätigung ist bis heute noch nicht erfolgt.

Im Kreise Merseburg hingegen, in Gräfenhainichen, wurde vor etwa 3 Wochen ein neuer Bürgermeister gewählt. Innerhalb acht Tagen war die Wahl bestätigt und der Gewählte, ein Nazimann, in sein Amt eingesetzt. Auch die vor zwei Wochen erfolgte, nur durch einen schmählichen Kommunistenverrat möglich gewordene Bürgermeisterwahl in Hohenmölsen, Kreis Weissenfels, ist bereits bestätigt.

# Der Fall Kickhöffel

## Ein Musterbeispiel für die deutschnationale Futterkrippe

Im „Vorwärts“ lesen wir:

Der neue für Groß-Berlin in Aussicht genommene Schulmann Kickhöffel ist Volksschullehrer in Geber, einem kleinen abgelegenen pommerischen Dorf. Die deutschnationale Volkspartei brachte ihn zu den preußischen Landtagswahlen mit auf die Liste. Er gehört dem Landtag seit längerer Zeit an. In der deutschnationalen Fraktion bearbeitete R. Fischereischen und die Bienenzucht. Er bearbeitete aber nicht nur diese Sachen, sondern war auch ein sehr geschäftstüchtiger Mann.

Der Deutsche Imkerbund brauchte vor einigen Jahren einen Verbindungsmann zum Reichsernährungsministerium. Reichsernährungsminister war damals der deutschnationale Schiele. Der deutschnationale Kickhöffel ließ sich in den Vorstand des Deutschen Imkerbundes wählen und die Verbindung wurde hergestellt. Er bekleidete dort die

Stellung eines sogenannten wirtschaftspolitischen Beirats als dritter Vorsitzender des Bundes.

Diese Tätigkeit war nicht ehrenamtlich, wie aus den Mitteilungen des Deutschen Imkerbundes zu ersehen ist. So erscheint z. B. im Kassenerbericht des Deutschen Imkerbundes für 1930 ein Ausgabenposten für den Abgeordneten Kickhöffel im Betrage von 4934,25 Mark. Als Vorsitzender des Arbeitsausschusses im Reichsausschuß für Bienenzucht bezog K. ebenfalls eine namhafte Entschädigung.

Aber die Höhe dieser Entschädigung dürfte das Reichsernährungsministerium genaue Auskunft geben können. Wenn berücksichtigt wird, daß der Abgeordnete Kickhöffel während der Dauer seiner parlamentarischen Tätigkeit sein Einkommen als Volksschullehrer mit Zulagen weiterbezog, hätte wohl erwartet werden können, daß seine Tätigkeit in der Bienenwirtschaft im

„Der Mann hat den Franz an der Gurgel gehabt. Ich glaub', er hat Verdacht auf den. — Passen Sie auf, damit kommt er auch zum Wirt.“

Die Frau zuckte die Schultern.

„In solche Streitigkeiten mischt sich mein Mann nicht ein.“

„Halten Sie den Franz für fähig, Frau Weit?“

„Ich — — weiß nicht, Dela.“

Dem Mädchen schloß helles Blut ins Gesicht.

„Wenn man drüber nachgrübelt, — Geld ist ja Geld.“

„Ich würd's mir zusammentragen, wie ich nur könnte. Aber einem aus der Tasche holen, das grad' das, — das brächt' ich doch, nicht fertig.“

Jeannette Weit schwieg.

„Könnten Sie's, Frau Weit?“

Es kam wieder keine Antwort. Die Frau schien angestrengt einen Winkel zu beobachten.

„Frau Weit, — glauben Sie, daß der Jung' es fertig brächt, einem was aus der Tasche zu stehlen?“

Da wandte sie sich um. Rasch und jähbewegt.

„Nein, Dela, das brächt' der Jung' nicht zuwege. Eher hielt er die Hände drüben in sein Schmetdefeuer.“

„Das weiß ich auch“, sagte das Mädchen.

„Der Jung' ist gut, Dela. Das sehen Sie daran, daß er rüber kommt, trotzdem ich ihm damals seine Schuhe und Strümpfe verkauft hab'.“

„Der ist gut“, wiederholte Dela Körper ganz leise.

Weihnachten war vorübergegangen, ohne daß man's in der Dekoration von Jakob Weit richtig gemerkt hätte. Bald darauf nahm Heinrich Reese Dela Körper in die Singstunde.

In Abenden, an denen das Feuer im Ofen prasselte, versuchte er sein Heil. Er sang ihr vor und ließ sie nachsingen. Sie versuchte und gab es wieder auf, und beide lachen sie ein, daß es nicht ging.

„Es geht mir wie den Dohlen, Heinrich.“

Er kitzelte... „Oh, oh! Schleppten Sie denn auch Blankes in den Winkel, Dela?“

„Ja“, sagte sie, „davon hab' ich Ihnen doch schon oft erzählt.“

„Wenn ich das Nest mal finde...“

„Was dann, Heinrich?“

„Dann nehme ich's und streue es in alle Winde. Wie das klingen wird. Eins rollt übers Pflaster und gludst in einen tiefen Graben. Eins rasselte in die Dachrinne, und eins fällt zwischen vereiste Schneeklumpen. Dann holen sich's die Dohlen und Ihre Seele hat Ruh'.“ Er beobachtete

ihre Züge mit Interesse. Sah, wie sie grübelten und den Ausdruck wechselten... „Sagen Sie, Dela, was würden Sie tun. Würden Sie versuchen, mich umzubringen?“

„Nein.“

„Das also nicht. Aber Ihr Todfeind würde ich werden.“

Sie saßen nebeneinander vor dem Ofen, er im Lehnstuhl, sie auf einem der hochbeinigen Holzstühle. Das Licht der tanzenden Flämmchen spielte mit ihrem Koschaum und erregte tänzelnd seine gefalteten Hände. Schob Ringe um seine Finger, breite und schmale, rote und hellshimmernde.

Fast eine Stunde saßen sie schon so. Die Frau schlief nebenan in der Kammer, zuweilen hörte man ihr unruhiges Werfen. Sie hatte verlangt, Dela solle an diesem Abend hinten bleiben, ihr Atem sehe immer aus. Es müsse dann jemand da sein, der ihr beistehe.

Heinrich Reese wiederholte seine Frage: „Ich würde Ihr Todfeind werden, Dela?“

Das Mädchen nahm die Füße vom Ofenrost.

„Nein, Heinrich.“

„Ja, aber — was würden Sie denn mit mir machen?“

Sie dachte nach. Lange, während die Flämmchen knisternde Geschichten erzählten.

„Ich weiß nicht, Heinrich.“

„Sie wissen nicht?“

„Nein.“ Ihr Blick hing an ihm. „Nein, ich weiß nicht.“

„All Ihr Geld, Dela. Stellen Sie sich mal vor... All Ihr Blankes. Das nahm' ich und würf's fort. Würf's irgendwohin, von wo Sie es nicht wiederholen könnten.“

Ihr Atem ging schnell. Die hellen Pünktchen, die den Saum ihres Kleides wie eine leuchtende Perlenkette abschlossen, zitterten. Und wieder dieses Rächeln, als wenn heiße Sommerhitze über roter Heide brennt.

„Ich will Ihnen Antwort geben, Heinrich.“ Sie stand auf, stand neben ihm, beugte sich herunter, so tief, daß ihre junge Brust sich an ihn drängte... „Ich hab' es lieb, mein Blankes. Endlos, grenzenlos lieb. Aber Ihnen tät ich doch nichts, wenn Sie's fortwürfen.“

Er fühlte eine warme Welle von ihrem Körper in den seinen strömen. Tat eine kleine Bewegung zu ihr hinauf. Da warf sie mit einem dumpfen Laut die Lippen auf seinen Mund.

„Heinrich, ich hab' — — ich hab' ja — — —“

„Dela“, sagte er leise. Und zugleich machte er ganz leicht ihre Arme los. Vorsichtig, — streichelnd. „Wir sind doch — wir sind doch so gute Freunde, Dela. — Liebe Dela, wir sind doch —“ Sehr hilflos sah er aus in diesem Stoden, in diesem Nichtmehrweiterkönnen... „Sie brauchen ja keine

# Bluff

Berlin, 2. Januar (Radio)

Die Preußenkommissare planen eine neue Provokation der deutschen Republikaner. Unter dem Vorwand weiterer Verbesserungen beabsichtigen sie eine Verordnung, die in der Praxis auf nichts anderes hinausläuft, als auf einen weiteren Abbau von Republikanern in den preußischen Mittelbehörden. Die Verordnung ist bereits fertiggestellt. Wie es heißt, steht ihr Erlass unmittelbar bevor. Das Versöhnungsgeschwür der Reichsregierung, das auch in der Neujahrsansprache des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten wieder eine Rolle spielte, erweist sich also von Tag zu Tag mehr als Bluff. Während die Herrschaften vom inneren Frieden sprechen, wissen sie zugleich nichts Besseres zu tun, als gegenüber den deutschen Republikanern eine Provokation nach der anderen zu heucheln.

## Wölfe in Portugal

Lissabon, 2. Januar

Die Kälte hat allenthalben in Portugal Rudel von Wölfen aus ihren Schlupfwinkeln getrieben. Die Raubtiere zeigen sich stellenweise ganz in der Nähe menschlicher Wohnungen. Unter den Viehherden richten die hungrigen Bestien ungeheuren Schaden an.

## JA-Mann erschlägt Stahlhelmer

Dresden, 31. Dezember (Eig. Bericht)

In Breitenau wurde beim Fußballspiel der Stahlhelmann und Wehrsportführer Unger aus Deberan von einem SA-Mann namens Bertram erschlagen.

Die Untersuchung hat ergeben, daß Unger schon seit Wochen von Bertram angepöbelt worden war. Nachdem Bertram den Unger niedergeschlagen hatte, bearbeitete er dessen Schläfen mit den Fäusten, obwohl Unger bereits zusammengebrochen war. Unger ist bald nach der Tat seinen schweren Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine blinde Tochter, die sich in einer Anstalt befindet, außerdem drei Kinder in jugendlichem Alter. Bertram befindet sich in Haft.

Interesse der Sache ehrenamtlich verrichtet worden wäre. Für ihn mußte sich aber das angebliche Interesse in klingende Münze umsetzen, wie der Nachweis zeigt. Die Mittel dazu stießen aus den für Zwecke der Bienenzucht bereitgestellten Beträgen aus dem Schiele'schen landwirtschaftlichen Notprogramm.

Wir stellen fest, daß sich die Tätigkeit des Abgeordneten Kickhöffel im Schuldienst für die Dauer eines kleinen Jahrzehnts darauf beschränkte, zum Zahlungstermin sein Lehrgeloh einzufordern.

Wir stellen weiter fest, daß er einen Teil seiner parlamentarischen und seines politischen Einflusses dazu verwandte, sich in der Bienenwirtschaft zu seinen Einnahmen aus dem Lehrgeloh und den Abgeordnetenbüßen eine erhebliche Nebeneinnahme zu verschaffen.

Jedenfalls hat dieser politische Bienenfreund des deutschnationalen Sachwalters im Kultusministerium jede praktische Verbindung und Beziehung zum Schulwesen völlig verlagert. Was ihn in den Augen seines pommerischen Freundes, des Professors Köhler im Kultusministerium, für den Berliner Schuldienst besonders geeignet erscheinen läßt, ist nur der Besitz des deutschnationalen Parteibuches.

Fort mit den anerkannten Fachleuten aus der Schulverwaltung! Her mit den Stämpfern und politischen Geschäftsmachern! Das ist die Parole nach dem neuen Kurs! Professor Köhler mag sich gefast sein lassen, die Berliner Schüler sind keine Bienen, und die Berliner Schulen keine Bienenstöcke! Wir sind fest überzeugt, die Maßnahmen der Schulverwaltung werden sich eines Tags an ihren Urhebern selbst schwer rächen.

Angst zu haben, ich nehm's ja nicht fort. Wie werd' ich denn?“

Ihre Arme waren an ihm hinuntergeglitten. Sie hatte zu seinen Füßen, eine braune, wunderschöne, wilde Käse. Hatte die Wange an sein Knie gelehnt und strich daran entlang.

„Heinrich, — hat Sie schon mal ein Mädchen geküßt?“

Er senkte den Kopf.

„Stehen Sie auf, Dela, bitte, stehen Sie auf.“

„Sie sind rot wie ein Junge, Heinrich.“ Gedämpft und zärtlich war ihre Stimme. „So sieht keiner aus, der schon eine Liebesnacht hat.“

„Da haben Sie recht, Dela. Gefüßt hab' ich wohl schon mal eine, die oder die. Aber stehgehabt hab' ich noch keine.“

Sie sah wieder neben ihm. Die Augen schimmernd in Wünschen und Geben.

„Wie muß sie aussehen?“ fragte sie halb laut.

Aus der Kammer der Frau kam ein Schlags.

„Dela, schauen Sie mal schnell nach Mutter.“

Sie ging hinein, ließ die Tür hinter sich offen und suchte beim matten Schein des hereinfallenden Lichtes das Gesicht der Jeannette Weit.

„Heinrich.“

„Ja?“

„Wollen Sie mal herkommen.“

Er kam.

„Ihrer Mutter scheint was — Frau Weit! — Hören Sie mal, Frau Weit!“

Der Atem der Frau setzte wieder ein. Er flog in pfeifenden Stößen, hatte ab und kippte.

Heinrich Reese richtete sich auf.

„Wir müssen den Arzt holen, Dela. Soll ich hinfahren?“

„Ja, Heinrich.“

Sie zündete Licht an.

„Tut Ihnen etwas weh, Frau Weit?“

„Ich habe schreckliche Schmerzen hier. — Sehen hier — dort.“

„Am Herzen?“

„Ja, es muß wohl das Herz sein. Bleiben Sie bei mir, Dela. Bleiben Sie hier stehen.“

„Ja, Frau Weit.“

Der Körper warf sich auf die andere Seite. Und dann ein tonloser, angstzitternder Schrei: „Ich werd' wohl sterben müssen.“

(Fortsetzung folgt)

**Amlicher Teil**  
**Öffentliche Mahnung**  
 Die 4. Rate der Landesverbandsteuer (Zuschlag zur Steuer vom bebauten Grundbesitz und Wegesteuer) für 1932 ist am 15. Dezember 1932 fällig gewesen.  
 Die Kasse des Landesverbandes erinnert dringend an die Einzahlung aller bisher noch rückständigen Beträge an Steuern, Zinsen, Pachten, Krankenhauskosten und sonstigen Forderungen des Landesverbandes, soweit sie nicht gestundet sind, bis zum 15. Januar 1933.  
 Nach Ablauf dieser Frist werden die Rückstände mit den Verzugszinsen auf Kosten der Schuldner beigetrieben.  
 Culin, den 2. Januar 1933  
 Kasse des Landesverbandes  
 Hollwege

**Familien-Anzeigen**  
 Ihre Vermählung geben bekannt  
**August Weitendorf**  
 und Frau geb. Piel  
 Lübeck, 28. Dezember 1932.  
 Für erwiesene Aufmerksamkeit herzlichen Dank.  
 D. O.

**Ein glückliches neues Jahr und Dank**  
 allen für die meinem Unternehmen entgegengebrachten Glückwünsche zur weiteren Entwicklung.  
 Das in mein Unternehmen gesetzte Vertrauen werde ich auch weiter nach Kräften zu erhalten suchen.  
**Wachbereitschaft Lübecker Wacht**  
 Dr. Kurt Kleinfeldt — Schlüsselbuden 18  
 Ruf: 24226.

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten ein  
**frohes neues Jahr**  
**Wilh. Westphal**  
 Moislung Bäcker

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft unser lieber Vater, Schwieger, Groß- und Urgroßvater  
**Friedr. Robrahn**  
 im 94. Lebensjahre.  
 In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen  
**Gustav Robrahn und Frau**  
 Lübeck, 31. 12. 32  
 Ludwigstr. 12  
 Beerdigung Mittwoch, d. 4. Jan., 2 Uhr, von der Kapelle Vorwerk

Plötzlich und unerwartet verstarb am 31. Dezember mein lieber guter Mann, Vater und Großvater, der Schienenwärter  
**Joachim Narms**  
 im fast vollendeten 57. Lebensjahre.  
 Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Fr. Friederika Narms geb. Geese**  
 Wöhrer u. Enkelkind.  
 Lübeck, 2. Jan. 33.  
 Luisenstr. 62, II.  
 Einäscher. findet statt am 5. Janr. 2 Uhr, im Krematorium Vorw.

**Eise Petersen**  
**Albert Schmitt**  
 Verlobte  
 Heimstätten 22

**Verloren**  
 Verloren eine Frackuhrfette (schw. Seidenband m. silb. Medaillon). Geg. Belohnung abzugeben.  
**Künstler, Stadttheater**

**Verschiedene**  
**Dr. Käthe Frarck**  
 Aerztin verweist bis 18. Januar

**Dr. Brederlow**  
 zurück

**Diebstahl**  
 2 gr. herrliche Bettzüge u. 2 schöne Kissen zum. nur 6.50 Mk.  
 2 neue Oberbetten à 11 Mk.  
 2 neue Unterbetten à 10 Mk.  
 Wäschebetrieb, Bedenrgrube 60, II.

Vom 1. Januar 1933 ist tätig für die Allg. Ortskrankenkasse Lübeck, die Betriebskrankenkassen und Polizeikasse  
**Zahnarzt Dr. Walter Kuntz, Lübeck, Breite Str. 29**  
 Bezirksgruppe Lübeck des R. V. D. Z.

**DEUTSCHE SCHUH A. G.**  
 Fabrik OTTMUTH, Oberschlesien.  
 bei Oppeln.

**Rata**

Modell 1865-01  
 In unseren Überschuhen  
**CLOTSCHUHE**  
 für nur RM. 1.90  
 2<sup>90</sup>

Modell 1045-72  
 Ein ganz leichter und dabei doch warmer Ganzgummi-Überschuh mit praktischem Druckknopfverschluss. Schwarz oder braun.  
 2<sup>90</sup>

Modell 2055-10  
 Meltonschuhe, mit Lack geschmackvoll kombiniert. Warmpraktisch - elegant.  
 4<sup>90</sup>

Modell 3057-00  
 Für Herren: bei Frostwetter diesen warm gefütterten Meltonschuh, Besatz und Sohle aus Leder.  
 4<sup>90</sup>

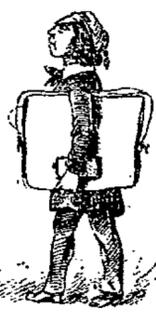
Lübeck, Breite Straße 71

**Sonder-Angebot**  
 der Wullenwever-Buchhandlung

**Heinrich Mann**  
 Der Untertan. Ein Roman. Das Deutschland Wilhelms II. Von einem, der es früher als andere durchschaut hat, nur **60**  
**Professor Unrat** oder das Ende eines Tyrannen. **120**  
 In Ganzleinen nur

**August Bebel**  
 Aus meinem Leben. Alle 3 Teile in einem Band. Ganzleinen früher 8,50, jetzt **375**  
 Das deutsche Rheinland mit einer Einleitung von Wilhelm Schäfer. 144 Tafeln in Kupfertiefdruck. Großquartformat, in Leinen bisher 18,—, jetzt **480**

**Friedrich Wendel's**  
 berühmte **Karikaturen-sammlungen**  
 Auf feinstem Kunstdruckpapier, in Ganzleinenbänden, hervorragende Qualität der Ausführung, mit zahlreichen Bildern  
 Der Sozialismus in der Karikatur Früher 11,— jetzt **3.75**  
 Das 19. Jahrhundert in der Karikatur Früher 7.50 jetzt **2.85**



**Lübeck in fünf Jahrhunderten.**  
 Eine Mappe mit 9 meist farbig. Stadtansichten. Eine seltene Gelegenheit. Restauflage nur bei uns. Statt 20,— nur **325**  
 Das Leben der Säugetiere. Von A. E. Brehm. 3 Bände mit 75 Tafeln in einem Leinenband **325**  
**Büsch Handelslexikon.**  
 Großer Lexikonband von 800 Seiten. Nur noch wenige Exemplare, statt 20,— nur **480**

**Wullenwever-Buchhandlung**

Die bereits auf einen Bruchteil ermäßigten  
**Reste**  
 verkaufen wir am  
**Montag, Dienstag, Mittwoch**  
**50%**  
 Rabatt  
**Karstadt**

**Öffentliche Versteigerung**  
 am Mittwoch, d. 4. d. Mts., 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:

1 Fahrrad, Nähmaschine, 1 Klavier, 1 Radio-Apparat, Büfett, Vertiko, Sofa, Epauletongue, Spiegel, Bilder, Näh-, Rauch-, Schreib- u. a. Tische, Glas- u. Ladenschränke u. a. m.  
**Wenzel, Obergerichtsvollzieher**  
 Telephon 24 791

**Bringt mir eure Uhr zur Reparatur**  
**Willi Westfeling**  
 St. Petri 11

**Café Holstentor**  
 gegenüber dem Holstentor  
**Meine guten Berliner**  
 waren um 7 Uhr am Silvesterabend ausverkauft. Wir verabreichen daher allen unsern lieben Gästen in dieser Woche eine Tasse Kaffee und einen Berliner zum Preise von 30 Pfennig.  
**Fritz Mesecke**

**Hut-Ziehe** jetzt **Wahmsir. 11**

**Erwerbslose Hünerhalter**  
 erhält verbilligt. Weizen zugeteilt. Sofortige Eintragung in meine Liste erforderlich.  
**Johann Wieggers**  
 Balauerföhr 26 28  
 Tel. 23 277  
 Getreide — Futtermittel

**Stadttheater**  
 Montag von 20 bis 22.30 Uhr:  
 Wiener Blut  
 Operette v. Strauß  
 Preise 0.50 bis 1.80  
 Dienstag von 20 bis nach 22 Uhr:  
 Rodelinda  
 Oper von Händel  
 (Gastspiel der deutschen Musikbühne, Berlin)  
 Mittwoch von 20 bis 23.30 Uhr:  
 Don Carlos, Schauspiel v. Schiller.  
 Donnerstag von 20 bis 23 Uhr:  
 Figaros Hochzeit  
 Oper von Mozart  
 Donnerstag von 20 bis 22 Uhr:  
 Kammerstücke:  
 Ringborg  
 Komödie v. Göt.